33. Jahrgang. Sonntag, 2. November. Morgen-Ausgabe.



Danziger Zeitung.

Nr. 18580. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Die politischen Parteien in Italien.

Die fieberhafte Spannung, mit welcher das italienische Volk die Auflösung der Kammer und die Ausschreibung der Neuwahlen erwartete, hat ihr Ende erreicht. Crispi hat dem Andrängen Zanardellis und Giolittis nachgegeben und sich davon überzeugen lassen, daß der gegenwärtige Augenblick ihm eine nicht minder gefügige Kammer schaffen wird, als die eben verflossene war. Die Berichte der Präfecten an die Regierung über die Wahlbewegung lassen zwar eine allgemeine Apathie der Wählermassen und selbst der politischen Kreise erkennen; das ministerielle Central-Wahlcomité in Rom ist nicht zu Stande gekommen, und statt der erwarteten Hunderte von neuen der Kammer bisher nicht angehörenden Candidaten werden davon höchstens achtzig auf der Bildfläche erscheinen. Die allein einigt bekannten politischen Persönlichkeiten, welche zwar im tiefsten Innern ihres Busens die Absicht hegen mögen, selbständige Politik zu treiben und dem Ministerpräsidenten bei Gelegenheit gehörig die Wahrheit zu sagen, die aber durch langjährige Uebung viel zu sehr daran gewöhnt sind, sich dem stärkeren Willen Crispis zu beugen, werden den Palast auf dem Montecitorio bevölkern. Crispis große Wahlrede, welche in Palermo gehalten werden wird, hat die Aufgabe, die weiten Kreise seiner Anhänger, welche durch den tosenden Lärm der Oppositionsparteien betäubt sind, wieder zur Besinnung zu bringen. Einig ist sich die Opposition in dem Rufe: „Weg mit Crispi", einig aber auch in der völligen Unfähigkeit, ein positives Programm aufzustellen. Die Unzufriedenheit mit den heutigen finanziellen und wirthschaftlichen Zuständen, es läßt sich nicht leugnen, ist ziemlich allgemein, wie auch Crispis oft brüske und schroffe Art ihn weiten Kreisen unsympathisch gemacht hat. Da er aber der Einzige ist, welcher weiß, was er will, der Einzige, welcher in der inneren, wie in der äußeren Politik Erfolge aufzuweisen hat und Ziele verfolgt, die erreichbar sind, da er mithin der einzig wahre Staatsmann ist, den Italien heute besitzt, so ist es auch unzweifelhaft, daß er wieder siegreich aus den Wahlen hervorgehen wird.

Die Zersplitterung der Parteien in Italien hat augenblicklich den denkbar höchsten Grad erreicht, denn abgesehen von den oben genannten, rein negativen Vereinigungspunkten, ist keine Möglichkeit, die obendrein noch meistentheils unklaren Ziele derselben in Einklang zu bringen. Sogenannte nichtconstitutionelle Parteien giebt es drei, die clericale oder, wie sie hier zumeist genannt wird, katholische, welche sich an den Wahlen auf Geheiß des Vaticans nur da betheiligen wird, wo sichere Aussicht auf Erfolg ist, d. h. im Grunde nirgends; ferner von der äußersten Linken die franzosenfreundlichen Ultraradicalen oder Republikaner unter der Führung Imbrianis, des großen Schreiers, und die Socialisten unter Costa, welche großentheils selbst mit den letzteren nichts gemein haben wollen. Von den Radicalen strengster Observanz sind diejenigen zu unterscheiden, welche ihre allerdings gleichartigen Ziele auf friedlichem Wege erreichen wollen und deren Republikanismus mehr theoretischer Natur ist. Sie zählen zu der constitutionellen Opposition und folgen der Fahne Cavallottis. Die beiden auf dem Boden der Monarchie stehenden progressistischen Parteien sind im Grunde eine. Ihr einziger Unterschied besteht darin, daß die eine einen wahrhaft fanatischen Haß gegen den jetzigen Ministerpräsidenten hegt —, von dem sie sagen, er sei den Principien des wahren Liberalismus untreu geworden und habe seine Vergangenheit verleugnet, während die andere die Regierungspartei par excellence ist, welcher der größere Theil der Minister, so Crispi selbst, dann Zanardelli, Giolitti, Miceli 2c. angehörten und angehören.

Die ersteren zerfallen wieder in eine nordländische Gruppe, deren Führer der jüngst verstorbene Baccarini war, und eine südländische unter Nicotera.

Die ministerielle Majorität rekrutirt sich sodann noch aus dem alten Centrum, welches fast insgesammt in das Crispische Lager übergegangen ist, sowie aus einem großen Theil der Rechten unter Rudini, welche hofften, daß Crispi eine conservative Richtung einschlagen werde, sich nun aber mit seiner energischen Vertheidigung der Monarchie und des Dreibundes genügen lassen und, wie ihnen von den alten Conservativen vorgeworfen wird, ihre alten Ideale verleugnen.

Völlig führerlos und, mit Ausnahme einzelner Theile von Oberitalien, auch ohne großen Anhang sind die Altconservativen, die ihren conservativen Principien treu geblieben sind und von denen der rechte Flügel wieder in die Clericale schillert, während der linke die Regierung durchaus nicht immer stricte Opposition macht.

Wie man aus Vorstehendem ersieht, haben die politischen Parteien gegen früher in Italien, wie auch anderwärts, sehr an Bedeutung verloren. Die Parole wird bei den bevorstehenden Wahlen „für" bezw. „wider Crispi" lauten, und es ist bei dem gesunden politischen Sinn des italienischen Volkes nicht zweifelhaft, wem der Sieg zufallen wird.

Deutschland.

Berlin, 1. November. [Der Geschäftsumfang des Reichsversicherungsamtes] erweitert sich durch das Inkrafttreten der Invaliditäts- und Altersversicherung in ansehnlicher Weise. Die Durchführung des Gesetzes erheischt die Einrichtung einer eigenen Abtheilung, sowie die Errichtung eines Rechnungsbureaus, für dessen Mitglieder eine ausreichende mathematische Vorbildung gefordert wird. Es wird auf Grund der Berufsstatistik von 1882 und unter Berücksichtigung der seitdem eingetretenen Vermehrung der Bevölkerung angenommen, daß bei dem völligen Inkrafttreten des Gesetzes rund 138 000 Personen vorhanden sein werden, welche im Alter von 70 und mehr Lebensjahren stehen und noch eine Beschäftigung ausüben. Man hat sich bisher bereits im Reichsversicherungsamt mit der Anstellung von Hülfsarbeitern beschäftigt, doch würde eine Beibehaltung dieses Verfahrens unzuträglich erscheinen. Es ist daher eine umfassende Neuanstellung von Beamten erforderlich. Ein ähnliches Verhältniß hat sich für die **physikalisch-technische Reichsanstalt** herausgestellt. Es hat sich gezeigt, daß die Anforderungen, welche an die Anstalt seit ihrer Eröffnung gemacht worden sind, doch erheblich höher bemessen werden müssen, als es bisher der Fall war. Es scheint jetzt geboten, daß wenigstens an einige unter den Mitgliedern in Bezug auf geistige Initiative sowie wissenschaftliche und technische Leistungen höhere Anforderungen zu stellen sind, als bisher. Da die Reichsanstalt auf den Gebieten der Optik, Akustik, der allgemeinen Präcisionstechnik, der Elektricität und der Chemie schon anerkannte Leistungen aufzuweisen hat, ist es nothwendig, die dabei in Betracht kommenden Mitglieder höher zu besolden, um nicht tüchtige und bewährte Kräfte zu verlieren, ohne gleichwerthigen Ersatz zu finden. Nach beiden Richtungen hin werden als Etatserhöhungen zu erwarten sein.

* **[Schurz über die Mc. Kinley-Bill.]** Der bekannte Deutschamerikaner Carl Schurz, einer der hervorragendsten und unabhängigsten Politiker Nord-Amerikas, hat sich in einer längeren Rede in vernichtender Weise über die Mc. Kinley-Bill ausgesprochen. (Vergl. den an anderer Stelle dieser Nummer mitgetheilten ausführlichen Bericht.) Die betreffenden Ausführungen sind um so bemerkenswerther, als Schurz keineswegs zu den Demokraten gehört. Hervorzuheben ist ferner, daß er den neuen amerikanischen Tarif nicht nur von volkswirthschaftlichen, sondern mehr von allgemein politischen Gesichtspunkten aus verurtheilt.

* **[Stanley.]** Wie der „N. Y." aus London gemeldet wird, hat der Bruder des Majors Barttelot Stanley vor seiner Abreise nach Amerika zum Zweikampfe fordern lassen. Stanley lehnte die Herausforderung ab. Die meisten Blätter nehmen Partei für Barttelot und beschuldigen Stanley der Verleumdung.

* **[Diesterwegs Nachfolger.]** Der „Bote aus dem Riesengebirge" schreibt: „Ein gewisses pikantes Interesse hat die Feier des hundertsten Geburtstages Diesterwegs durch den Umstand erhalten, daß in diesen Tagen auch ein ehemaliger Moerser Seminardirector in Berlin innerhalb des Volksschulwesens eine hervorragende Stellung angewiesen erhalten hat. 1832 holte man den kirchlich, politisch und pädagogisch freiheitlich gesinnten Moerser Seminardirector Diesterweg als Lehrerbildner nach Berlin, und 58 Jahre später stellt man den kirchlich, politisch und pädagogisch orthodoxen und ultraconservativen ehemaligen Moerser Seminardirector, späteren Wiesbadener Schulrath und dann Oberhofprediger Bayer als vortragenden Rath im Cultusministerium an die Spitze des preußischen Volksschulwesens. Mit einem gewissen Befremden muß man eine Notiz des „Neuen evangelischen Gemeindeboten" lesen, welcher dieser Ernennung „keine politische Bedeutung" beilegen will und vom früher bereits „in der Falk'schen Aera" bewährten Mann spricht. Der orthodoxe Herr Pastor Bayer wurde Seminardirector in Moers unter Herrn v. Mühler und von dem Herrn Regulativ-Vater Stiehl, dessen Begünstigter er war. Ebenfalls wurde er 1868 — also vier Jahre vor der Aera Falk — Regierungs- und Schulrath in Wiesbaden. Daß ihn Herr Dr. Falk in seiner Stellung beließ, ist doch nur natürlich. Nein, der neue Leiter des preußischen Volksschulwesens ist zehn Mal eher ein Mann nach dem Herzen Mühlers, als Falks, und wenn Diesterweg noch lebte, so würde er seinem Nachfolger im Moerser Seminardirectorium und dessen Maßnahmen jedenfalls oft Opposition machen müssen."

* **[Das Landtags-Gebäude.]** Dem Landtage dürfte in der kommenden Session auch die lang erwartete Forderung bezüglich des Baues eines neuen Geschäftshauses zugehen. Ob dies in einer besonderen Vorlage oder im Etat geschehen wird, ist noch unbekannt. Der Neubau soll hinter dem jetzigen provisorischen Reichstagsgebäude und dem Herrenhause auf dem großen Terrain, das sich bis zur Zimmerstraße (gegenüber dem Gewerbemuseum) ausdehnt, aufgeführt werden.

* **[Gegen die Viehsperre.]** Auch Württemberg hat sich nunmehr den Anträgen Baierns, Sachsens und Badens zur Beseitigung der Viehsperre gegen Oesterreich angeschlossen.

* **[Preisschießen in der Armee.]** Seit dem Jahre 1888 finden alljährlich Preisschießen in der Armee statt, um den Eifer für gutes Schießen zu heben. Für jedes Armeecorps, bezw. die Jägerbataillone, Infanterieschulen, Fußartillerie, Pionierbataillone und Eisenbahntruppen sind je zwei Preise, einer für den besten Schützen aus dem Offiziercorps und einer für den besten Schützen aus den Unteroffizieren, bestimmt. Die Preise bestehen für die Offiziere in einem Degen (Säbel) mit bezüglicher Inschrift, für die Unteroffiziere in einer werthvollen goldenen Ankeruhr ebenfalls mit Inschrift. In sieben Schüssen, von denen drei stehend aufgelegt und vier stehend freihändig abgegeben werden, wird auf 150 Meter Entfernung nach einer Ringscheibe mit 24 Ringen geschossen, so daß der beste Schütze insgesammt 7 Mal 24 Ringe, also 168 Ringe erlangen kann. Dieses hohe Ergebniß ist, wie in den ersten Jahren, so auch diesmal nicht erreicht worden, der beste Schütze hatte die immerhin hohe Zahl von 164 Ringen erschossen. Wie die soeben erfolgte Zusammenstellung ergiebt, bewegen sich die Ergebnisse sämmtlicher Armeecorps zwischen 140 und 164 Ringen. Das Infanterie-Regiment v. Göben (8. Armeecorps) hat zum dritten Mal beide Preise erschossen.

* **[Die deutsch-ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft]**, welche in Ostafrika Plantagen-, namentlich Tabakbau betreiben will, versendet einen Bericht an ihre Actionäre. Sie wollte einen Versuch im Witu-Lande machen, und der dortige Sultan war ihr so bereitwillig entgegengekommen, wie nach allen Berichten jedem Deutschen; nach dem deutsch-englischen Abkommen war es aber damit vorbei, die Gesellschaft gab ihren Plan auf und concentrirte ihre Bemühungen auf die schon vor dem Aufstande in Deutsch-Ostafrika begonnene Plantage Lewa. Ein Bericht des dortigen Pflanzers, welcher seine Erfahrungen in Sumatra gesammelt hat, lautet nicht ungünstig; die größte Schwierigkeit liegt in der Unzuverlässigkeit der Neger als Arbeiter; es wird die Heranziehung von Javanesen empfohlen, welche in der Tabakcultur geübt sind, die Neger anlernen und ihnen als Beispiel dienen könnten.

* **[Die südwestafrikanische Schutztruppe.]** In dem Reichshaushalte für 1890/91, welcher vor einem Jahre zur Vorlage an den Reichstag kam, war für Südwestafrika eine Summe von

---

Vendetta.

(Nachdruck verboten.)

29) Von Carit Etlar.

(Fortsetzung.)

XVII.

„Jetzt bin ich wieder Wilhelm Tell", sagte Paola, als sie am Vormittage zu Santandra und Zevaco ins Zimmer trat; sie trug einen Morgenrock aus weißem Kaschmir, der mit breiten Florentiner Spitzen reich besetzt war. „Ich habe vierzehn Stunden ununterbrochen geschlafen und meinen armen Bruder, bei dem ich zu wachen versprach, völlig vergessen. Aber nun habe ich auch alle Beschwerden der abscheulichen Reise gänzlich überwunden. Heute freue ich mich darauf, mich von Ihnen, Herr Santandra, in Ihren Weingarten führen zu lassen; auch Ihren Fruchtgarten will ich sehen und die Bienen und Ziegen, damit ich Gelegenheit habe, alle Ihre Herrlichkeiten zu bewundern. — Herr Zevaco begleitet uns wohl, nicht wahr? — Habe ich mich bei Ihnen oder bei Ihrer Schwester für die schönen Blumen zu bedanken, die mir heute früh auf mein Zimmer gebracht wurden?"

Zevaco blickte von seiner Zeitung auf und nickte, ohne eine weitere Antwort zu geben.

„Er geht doch nicht mit", meinte Santandra, und nahm eine tüchtige Prise aus seiner Schnupftabaksdose. „Wenn der nur eine Zeitung oder ein altes Buch in die Hand bekommt, so ist ihm alles Uebrige gleichgiltig."

„Ich gehe gern mit!" versetzte Zeraco.

Santandra betrachtete ihn erstaunt. Sein Sohn war ihm eine neue, fremde Persönlichkeit geworden, deren Bekanntschaft er erst in der letzten Woche gemacht hatte. Der schweigende, verschlossene Träumer schien wie verwandelt, der Berg hatte sich aufgethan; er stand mit der Sonne auf und ging in den Saldoniwald hinüber, um Krammetsvögel und Bekassinen zu schießen, er unterhielt seine Gäste bei Tische mit einer Lebhaftigkeit und einer jugendlichen Frische, mit neuen und reichen Gedanken, wie sie ihm niemand zugetraut hatte.

„Er gleicht einem Krystall", sagte Fräulein Fleuron mit beredtem Blick zu Paola, „dessen Facetten erst Schönheit und Farbe gewinnen, wenn die Sonne sie bescheint."

Paola fand den Aufenthalt in den kleinen Stuben mit der Decke aus rohen Balken garnicht so unmöglich, wie sie anfangs geglaubt hatte, alles kam ihr freundlich und hell entgegen, ein immerwährender Duft der Huldigung und Bewunderung umgab sie. Zevaco saß da und starrte sie an, wie eine glückselige Offenbarung, Niolino erzählte ihr Geschichten von den streitbaren Corsen, von den Sitten und Gebräuchen des Landes, und sie lauschte mit tiefer Aufmerksamkeit, obgleich es sie nicht im Geringsten interessirte.

Selbst den alten Santandra hatte sie völlig bezwungen, er beachtete alles, was sie unternahm, lachte über ihre lustigen Einfälle und betrachtete sie mit einem Ausdruck, den sie sehr wohl zu genießen verstand. Er hatte niemals so sanfte, unschuldige Augen gesehen, die zu anderen Zeiten so befehlend und anspruchsvoll sein konnten, wie die ihren, er hatte niemals eine so süße, einschmeichelnde Stimme gehört, die dabei doch, selbst wenn sie bat, zu befehlen schien. Es war etwas Aristokratisches in ihrer ganzen Erscheinung, eine Würde, eine Majestät, die sich am meisten geltend machte, wenn sie am unbeachtetsten schien. Wohl hatte Zevaco Recht gehabt, wenn er am ersten Abend sagte: „Sie gehört einer Welt an, die wir nicht kennen; ich weiß nicht, ob sie besser ist, als die unsere, auf alle Fälle ist sie sehr verschieden von derselben."

Der alte Riese legte sein Scepter nieder und das Haus erhielt eine neue Herrin.

Sie hatte Marco noch immer nicht verabschiedet, sondern benutzte ihn als Postboten an die Eltern. Jeden zweiten Tag sandte sie ihnen einen langen Brief und erhielt regelmäßige Antworten. Baptiste führte ein sehr bequemes Leben. Er verbrachte den ganzen Tag auf seinem Binsenstuhl auf der Diele und war nur unzufrieden, daß es ihm aufs strengste untersagt war, dort seine Pfeife anzuzünden.

„Jetzt muß in Bezug auf die Pflege meines armen Bruders eine durchgreifende Veränderung stattfinden", erklärte sie Xavia eines Abends. „Ich will selbstverständlich seine Krankenwärterin sein, deshalb bin ich ja gekommen. Ich habe beschlossen, den ganzen Tag an seinem Bette zu verbringen und ihm alles zu reichen, dessen er bedarf; vielleicht werde ich keine Zeit zum Essen haben, aber das ist auch einerlei. Wir sind Ihnen unendlich dankbar für alles, was Sie an ihm gethan haben, aber es würde unrecht sein, Ihre Hilfe noch länger in Anspruch zu nehmen. — Habe ich nicht Recht?" fügte sie hinzu, als Xavia schwieg.

„Ich möchte Graf Colonna auch fernerhin gern pflegen", erwiderte das junge Mädchen, indem eine zarte Röthe ihre Wangen färbte, „es wird mir so leicht — er ist so geduldig."

„Und Sie sind so herzensgut; aber Sie sollten edelmüthig sein und mir einen kleinen Theil Ihres Verdienstes überlassen, — sonst vergißt er ja völlig, daß er eine Schwester hat."

„Sie eignen sich sicher nicht zur Krankenpflege, Sie sind so fein und zart", sagte Xavia schüchtern und ergriff Paolas beide Hände, die sie an ihre Wangen preßte.

„Das müssen Sie nicht sagen. Ich bin geschickter, als Sie glauben. Jetzt gehe ich nur hinein und ziehe mich um; die Nächte hier oben sind so kalt, daß man das Pelzwerk kaum entbehren kann. Dann setze ich mich in Ihren Lehnstuhl, damit vergeht die Nacht, es kostet mich keine Anstrengung, zu wachen; in Florenz kehrte ich nie von den Bällen heim, ehe der Morgen graute." Damit ging sie hinaus, um ihr Pelzwerk zu holen.

„Ich will es auf keinen Fall haben, daß sie bei mir wacht", sagte Colonna, als ihm Xavia Paolas Beschluß mittheilte, „aber widersprechen Sie ihr nur ja nicht, lassen Sie dem kleinen Wesen nur ihren Willen, dann werden Sie sehen, was daraus wird. Ich sollte mich von Ihnen trennen! Ihr Bruder hat ja erlaubt, daß Sie mich pflegen dürfen, mir kommt kein Schlaf in die Augen, wenn Sie hier nicht bei mir sitzen."

„Wir müssen uns ja doch bald trennen", erwiderte Xavia mit einer Stimme, deren Traurigkeit nicht mißzuverstehen war. „Nun werden Sie wieder gesund, dann sagen Sie Lebewohl und reisen fort, — und alles ist vorbei!"

„Wer sagt denn, daß ich fortreise? Ihr Vater hat mich eingeladen, den ganzen Sommer hier oben zu bleiben. Oder, selbst wenn ich reise, wer sagt denn, daß ich nicht wieder zurückkehre? Sie wissen sehr wohl, was mich mit aller Macht hierherziehen wird!" Er versuchte, sich im Bette zu erheben; als es ihm aber nicht glücken wollte, streckte er die Rechte nach ihr aus, und sie legte ihre Hand verschämt und erröthend in die seine. „Nicht wahr?" fuhr er in flehendem Tone fort, „Sie wissen, was mich, während ich hier lag und litt, mit so unsagbarem Glück erfüllte. Sie glauben es mir, daß ich Sie liebe, wie ich noch kein Mädchen je zuvor geliebt habe. Sagen Sie es mir, Xavia, Sie haben es längst gewußt, nicht wahr?"

Sie erhob sich schnell von ihrem Sitz und entzog ihm ihre Hand. „So dürfen Sie nicht reden", antwortete sie, während ihr die Thränen in die Augen traten, „wenn mein Vater das hörte, würde er sehr zornig werden. Er hat mich einem Anderen bestimmt, einem Vetter, drunten an der Küste."

„Aber Sie, Xavia?" rief Colonna aus, „lieben Sie ihn denn wirklich?"

„Ich muß gehorchen, ich kann nicht anders. — Sehen Sie die hohe Bergspitze da drüben, die einem jungen Mädchen gleicht, das die Faldetta über den Kopf gezogen hat; sie wurde zu Stein, weil der Vater sie verfluchte, als sie sich gegen seinen Willen verheirathen wollte."

„Und das glauben Sie doch nicht etwa?"

„Ich glaubte es nicht, so lange ich unten in Nizza bei den Nonnen war, aber hier oben ändert man seine Ansichten. Der Priester droht uns und sagt: Glaubt mir! Die Wälder werden lebendig und reden, jeder Felsblock hat seine Geschichte, jedes Kreuz am Wege erzählt von vergossenem Blut, von traurigen Begebenheiten, alles um uns her ist ein Märchen. — Außerdem, Sie und ich! Das ist unmöglich, ganz unmöglich! Ich bin so traurig gewesen und habe so viel geweint; seit ich Ihre Schwester gesehen habe, da begriff ich erst so recht, was uns auf ewig trennen muß: Bildung, Wesen, Manieren, Alles, Alles! Ein Abgrund liegt zwischen uns, so wie sie muß diejenige sein, die Sie erwählen! Ich aber bin nur ein Dorfmädchen, mir fehlt alles, was mich in den Stand setzen könnte, mir einen Platz in der Welt zu erringen, der Sie angehören. — Lassen Sie uns auch fernerhin gute Freunde sein, bewahren Sie mir einen kleinen Platz in Ihrer Erinnerung; ich verlange nicht mehr! Und nun wollen wir nicht weiter hierüber sprechen."

Sie wollte gehen, aber zwei weiche Arme hielten sie zurück. Paola preßte sie an ihre Brust, küßte sie und flüsterte: „Sie sind ein süßes, liebenswerthes Geschöpf, ich liebe Sie unendlich!"

„Was hast du hier zu thun?" fragte Mariano heftig.

„Ich habe gelauscht", antwortete sie frei und offen, „ich stand hier und hörte jedes Wort, was gesagt wurde."

Colonna runzelte die Stirn, im selben Augenblick trat Niolino ins Zimmer und das Gespräch nahm ein Ende. Der Kranke hatte nur noch Zeit, seiner Schwester zuzurufen:

„Ich werde heute Abend noch ein ernstes Wort mit dir reden, wenn du bei mir wachst!"

(Fortsetzung folgt.)

286 000 Mk. ausgeworfen, während das Schutzgebiet bis dahin dem Reiche nur eine jährliche Ausgabe verursacht hatte, welche nicht viel über 10 Proc. jener Summe betrug. Die Erhöhung war hauptsächlich verursacht durch die Errichtung der Schutztruppe, dazu kamen noch einige andere Neubildungen, wie die Herstellung einer Bergbehörde von Reichswegen. Alle diese Dinge bleiben erhalten, und daher wird auch in dem nächsten Etat für 1891/92, wie verlautet, der Bedarf für das Schutzgebiet ungefähr 300 000 Mk. betragen. Die aus etwa 40 ausgewählten Leuten bestehende Schutztruppe mit zwei Offizieren hat sich, bemerkt dazu die „Kr.-Ztg.", im ganzen bewährt. Sie ist mit dem neuen Magazingewehre von 1888 bewaffnet und kann allen an sie zu stellenden Anforderungen in jenem Lande genügen. Doch hat sie das Unglück gehabt, fast alle ihre Pferde an einer Seuche zu verlieren. Die sonst berittene Truppe mußte daher auf ihren Zügen im Frühjahre an vielen Orten, z. B. im März zu Rehoboth bei den Bastards, zu Fuß erscheinen. Dadurch wurde natürlich nicht nur ihr Ansehen verringert, sondern sie wurde, was von größerer Bedeutung ist, in ihren Bewegungen stark gehemmt. Wenn die Truppe ihren Zweck voll erfüllen soll, so müssen möglichst rasch neue Pferde beschafft werden. Einige der Leute hatten sich nach einem in Damaraland vorhandenen Gebrauche durch Ochsen beritten gemacht. Als Aushilfe geht das; aber für die Dauer genügt dies nicht, schon deshalb, weil der Ochse zu so schnellen Bewegungen, wie sie für die Schutztruppe nöthig sind, nicht brauchbar ist.

* **Aus Oberschlesien**, 29. Okt., wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Im Kreise Pleß haben gegenwärtig die **Mehlwanderungen** eine so große Ausdehnung wie noch nie zuvor genommen. Alltäglich kann man Hunderte von Leuten mit 6 Pfund Weizenmehl beladen auf den Grenzwegen zwischen Oesterreich und Preußen antreffen. Jenseits der Grenze kosten 6 Pfund Mehl 58 Pfennige und diesseits müssen für dasselbe Quantum und dieselbe Qualität 90 Pfennige bezahlt werden. Und wie mit dem Mehl, so verhält es sich mit dem Speck. In Oesterreich zahlt man für ein Pfund geräucherten Speck 55 Pfennige, auf preußischem Boden dagegen eine Mark. Sogar Fleischer und Bäcker decken vielfach ihren eigenen Hausbedarf an Speck und Mehl aus den österreichischen Grenzorten.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 31. Okt. Der **Club der deutschen Landtagsabgeordneten** erklärte, eine definitive Entschließung betreffs der Beschickung der Landesausstellung erst zu einem späteren Zeitpunkte abgeben zu wollen, da die von dem Actions-Comité der Ausstellung beschlossene Erstreckung des Anmeldetermins bis zum 30. November es ermöglicht, das Votum zu einem Zeitpunkte abzugeben, zu welchem in der Ausgleichsfrage ein klares Urtheil möglich sei.

Italien.

Rom, 31. Oktober. Wie die „Agenzia Stefani" erfährt, wird der **Kronprinz von Italien** gelegentlich seines 21. Geburtstages zum Obersten der Infanterie befördert werden. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 31. Oktober. Wie aus Ujunada gemeldet wird, kauften die dort eingetroffenen Wollenzeug-Fabrikanten aus Roubaix und Tourcoing eine große Quantität mittelasiatischer Wolle. Dieselben beabsichtigen, in Karakul und in der Pende-Oase Schafzüchtereien anzulegen. (W. T.)

Petersburg, 27. Oktbr. Der Bau des **Kriegshafens** in Libau ist im Sommer begonnen worden; die Molen und Kanäle sind bereits abgesteckt. Gegenwärtig werden vorläufig Molen für einen Nothhafen errichtet, in dem Dampfboote, Bagger und Arbeitsschaluppen sich bergen können. Der Bau des Kriegshafens muß vertragsmäßig in 15 Jahren beendet sein; vom Marineministerium sind für den Hafenbau 40½ Mill. Rubel ausgeworfen. Kronstadt wird alsdann viel von seiner Bedeutung verlieren. Die Unternehmer, Maximowitsch und Boreischa, haben durch andere Hafen- und Kanalbauten für Rechnung des Staates sich bereits einen geachteten Namen erworben. Während jetzt 800 Arbeiter beschäftigt werden, soll deren Zahl im nächsten Frühjahr um etwa 5000 vermehrt werden. Der Bau wurde dann wohl vor Ablauf der 15 Jahre beendet sein.

Warschau, 31. Oktober. Die **Auswanderung** nach Brasilien dauert trotz der Warnungen der Behörden fort. Unlängst wollte eine Anzahl Auswanderer im Gouvernement Kalisch den Uebergang über die Grenze erzwingen. Die Grenzwache hielt 270 Personen zurück, während etwa 100 Personen über die Grenze entkamen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. November. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädicat Excellenz an den Staatssecretär des Staatsrathes und Unterstaatssecretär im Reichsamt des Innern **Bosse**.

— Die von der **deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft** auf Grund des Vertrages mit der Reichsregierung auszugebenden **Zollobligationen** sind von einem aus den Firmen G. Bleichröder, Mendelssohn u. Comp., der Discontogesellschaft, Delbrück, Leo u. Comp., v. d. Heydt und Kersten Söhne bestehenden Consortium übernommen worden. Die Emission erfolgt voraussichtlich im Laufe des Dezember.

— Die Abendblätter veröffentlichen das amtliche Ergebniß der **Untersuchung über die Brandkatastrophe** in der Fuchs'schen Wohnung in der Friedrichstraße am 19. September. Danach sind von dem Momente des ersten Feuerrufs die Erzieherin bis zur Ankunft der Feuerwehr zehn Minuten verstrichen, während welcher heißer Qualm durch die offene Thür des Corridors ungehindert in das Schlafzimmer der Kinder drang. Der zuerst erschienene Arzt constatirte den Tod der Kinder und bestätigt, daß sie bei der Ankunft der Feuerwehr nicht mehr gelebt haben konnten. Der Bezirks-Physikus gab ein Gutachten dahin ab, daß die Kinder fast unmittelbar, nachdem die Erzieherin das Zimmer verlassen, durch Kohlenoxyd den Tod gefunden haben. Auch bezüglich der Leichen der Dienstmädchen ist erwiesen, daß die Feuerwehr bei ihrem Eintreffen nur Leichen bergen konnte. Bezüglich der Entstehungsursache ist nichts Bestimmtes festgestellt, nur steht es fest, daß das Feuer in der Berliner Stube entstand. Andere gegen die Feuerwehr vorgebrachte Beschwerdepunkte haben, wie die ausführlich mitgetheilten Zeugenaussagen ergeben, keine Bestätigung gefunden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet die Meldung, daß das neuerliche Entgegenkommen Englands in dem **englisch-portugiesischen Streite** auf unmittelbares **Eingreifen der deutschen Regierung** zurückzuführen sei, für falsch. Deutschland sei um seine Ansicht nicht befragt worden, habe daher auch keine Meinung in London abgegeben und würde die Erledigung der Differenz mit Genugthuung begrüßen, die aber eine fremde Einmischung nur erschweren würde.

— In Betreff der Meldung des „Rhein. Kurier", daß der Finanzminister Miquel eine **Stempelsteuer auf Actien** einzuführen beabsichtigen soll, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß in dieser Beziehung vielleicht ein **Mißverständniß** obwalten dürfte; es sei wohl von einer weiteren Besteuerung der Actien-Gesellschaften im allgemeinen die Rede, über Einzelheiten des neuen Steuerprojectes sei aber Verbürgtes noch nicht in Erfahrung zu bringen gewesen.

— Dem „Berl. Tageblatt" zufolge ist man im Reichsamt des Innern seit längerer Zeit damit beschäftigt, die **Novelle zum Patentgesetz** umzuarbeiten, und zwar unter Berücksichtigung der in der Literatur zu Tage getretenen Erörterungen. Voraussichtlich wird bereits in der nächsten Woche der Bundesrath sich mit dem umgearbeiteten Gesetzbuch zu beschäftigen haben. Namentlich hat die Frage der Zurückweisung von Patenten sich als außerordentlich schwierig erwiesen.

— Die Nachricht der Zeitungen, als ob **Kaiserin Friedrich** wegen Ankaufs einer **Villa** an der Bockenheimer Landstraße nahe Frankfurt a. M. unterhandele, entbehrt nach der „Post" jeder Begründung. Soviel bekannt ist, denkt die Kaiserin nicht daran, außerhalb Berlins sich einen anderen persönlichen Besitz zu gründen, als den in Friedrichshof.

Posen, 1. Novbr. (Privattelegramm.) An der russisch-schlesischen Grenze **erschossen** russische Grenzsoldaten einen Mann und ein Mädchen von einem Auswanderertrupp. Die Auswanderer verwundeten Grenzsoldaten durch Steinwürfe und erzwangen theilweise den Uebertritt über die Grenze.

Hamburg, . Novbr. Der Landgerichtsrath **Zimmerer** ist nach Ablauf seines Urlaubes mit einem Woermann-Dampfer **nach Kamerun** abgereist, um die Functionen des stellvertretenden Gouverneurs wieder zu übernehmen.

Bremen, 1. November. Der Inspector der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt von Amrum: Das **Rettungsboot** „Theodor Preußen", das am 30. Oktober nach dem auf Sylt gestrandeten englischen Schooner „Erick" ausgegangen ist, ist **gekentert**. Von der Rettungsmannschaft sind zwei ertrunken, von der Besatzung des Schooners wurden zwei durch den Raketenapparat von Westernland gerettet.

Kiel, 1. November. Der Kreuzer „Möwe" und der Aviso „Greif" wurden heute Mittags in Dienst gestellt.

Darmstadt, 1. Novbr. **Prinz Heinrich** ist zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen.

Frankfurt a. M., 1. Novbr. Die von Paris hierher gelangten Nachrichten über den **Abschluß eines portugiesischen Vorschuß-Geschäftes** erscheinen mindestens ungenau. Die Bankhäuser Mendelssohn u. Co. (Berlin), Jacob S. H. Stern (Frankfurt) sind an einem derartigen Geschäft unbetheiligt.

Wiesbaden, 1. Novbr. Der „Rhein. Courier" meldet: Der **Herzog von Nassau** trifft nächsten Montag in Luxemburg ein, um die Kammer persönlich am Dienstag zu eröffnen.

München, 1. Novbr. Den „Neuesten Nachr." zufolge wurden anläßlich des Namensfestes des Prinzregenten zu **Ehrenmitgliedern** der hiesigen **Kunstakademie** erwählt: Der Maler Duran-Paris, Onleß Reid-London, Thoma-Frankfurt a. Main, Guthrie-Glasgow, Bildhauer Kopf-Rom, Thornycroft-London, Radirer Unger-Wien, Macbeth-London, Architect Baurath Wallot-Berlin.

Wien, 1. Novbr. Der **Großfürst Thronfolger** von Rußland wird sich auf der Durchreise nach Triest hier einen Tag aufhalten und in der Hofburg absteigen.

Bern, 1. November. Die nähere Prüfung der Wahlzettel bei den **Nationalrathswahlen** in Zürich ergab die Richtigkeit des verkündeten Resultats. Im Aargau wurde der radicale Demokrat Zschokke anstatt des bisherigen Mitgliedes Isler (Centrum) gewählt. Dem Nationalrath gehören 30 neu gewählte Mitglieder an.

— Es verlautet, **Belgien** schlage der lateinischen **Münzunion** die Verlängerung des bestehenden Vertrages auf fünf Jahre vor.

Paris, 1. Novbr. Die **Offiziere des russischen Panzers „Minin"** besuchten gestern das Theater in Cherbourg. Bei ihrem Eintritt erhob sich das ganze Publikum und jubelte ihnen zu, ließ Rußland und den Zaren hochleben und forderte vom Orchester die russische Hymne, die stehend angehört wurde. Die Russen, nicht weniger höflich, forderten darauf von demselben Orchester die Marseillaise.

— Der „Univers" dementirt die Nachricht von der voraussichtlichen Ernennung des **Prinzen Radziwill zum Bischof von Straßburg.**

London, 1. November. Die „Times" meldet aus **Zanzibar** vom 31. Oktober: Evan Smith ist von der **Wituexpedition** nach Zanzibar zurückgekehrt; Admiral Freemantle wird mit dem Rest der Flotte morgen dort erwartet.

— Die „Morningpost" erfährt aus **Lissabon**, die dortige Regierung habe beschlossen, um dem vorhandenen Brodmangel abzuhelfen, die Einfuhr großer Quantitäten Mehl vorzunehmen.

— Die „Daily News" meldet aus **Cairo**: Oberst Holled Smith geht mit einer Abtheilung des Kameelcorps heute nach **Suakin**, um nilaufwärts zu rücken, da Gerüchte über einen bevorstehenden Grenzangriff verbreitet sind.

London, 1. Novbr. Reuters Bureau läßt sich aus **Tripolis** vom 29. Oktober melden, daß infolge von Ausweisungen aus Konstantinopel die dortigen Ortsbehörden Veranstaltungen zur Aufnahme von Vorräthen für beträchtliche **Verstärkungen der Garnison** sowie für Befestigungen in der Provinz treffen.

London, 1. November. Das schon vor längerer Zeit angekündigte **Buch Jephsons**, eines der Begleiter Stanleys, ist soeben erschienen. Jephson ward bekanntlich von Stanley, als dieser seinen Rückmarsch nach Yambuya antrat, bei Emin zurückgelassen und theilte die Erlebnisse des letzteren während der Meuterei der ägyptischen Soldaten beim Anmarsch der Mahdisten. Jephsons Buch enthält nicht viel Neues und steht ganz auf dem Standpunkt Stanleys. Die Mehrzahl der Londoner Blätter jedoch, voran der „Standard", nimmt entschieden für Emin Partei.

Rom, 1. Novbr. Anscheinend mit Grund wird behauptet, Graf **Antonellis Reise nach Massaua** bezwecke die Besiegung des Widerstandes Meneliks von Abessynien gegen die vom Commando verlangte Grenzlinie. Der Resident Salimbeni habe nichts ausgerichtet.

Rom, 1. November. Der **Kronprinz Konstantin** von Griechenland mit Gemahlin traf gestern Abend in Brindisi ein und setzte heute früh die Weiterreise nach Berlin fort.

Kopenhagen, 1. Nov. Der Sohn des Cultusministers, Gutsbesitzer v. Scavenius, veröffentlicht heute im leitenden Oppositionsblatt „Politiken" einen bedeutsamen Artikel, worin der Verfasser eine unzweifelhafte **freundschaftliche Politik Dänemarks gegenüber Deutschland** empfiehlt: Kopenhagens Befestigungen sollten Front machen gegen Deutschlands Feinde. Der Artikel erregt ungeheures Aufsehen.

Konstantinopel, 1. November. Ein Ferman betreffend den Bau einer **Bahnlinie von Saloniki nach Monastir** ist nunmehr dem die Gruppe der deutschen Banken vertretenden Concessionär Kaulla übergeben worden.

— Der **griechische Gesandte** Maurocordato hat seine **Entlassung** eingereicht. Man nimmt an, daß er das volle Gesuch entschieden aufrechthalten werde.

Warschau, 1. November. (Privattelegramm.) Der serbische Kronprätendent Peter **Karageorgievic** trifft hier zu ständigem Aufenthalt ein; er soll angeblich in russisch Polen eine hohe Stellung erhalten.

Newyork, 1. November. Nach der neuerlichen Zählung beträgt die gesammte **Bevölkerung der Vereinigten Staaten 62 480 540.**

— Nach den letzten Nachrichten sind bei dem **Zusammenstoß** des Dampfers „Vizcaya" mit einem Schooner 90 Personen zu Schaden gekommen. Der Schooner, von Philadelphia nach Fallriver fahrend, hieß „Cornelius Hargraves". (Vergl. Schiffsnachrichten.)

Am 3. Novbr.: S.-A. 7.6, U. 4.21. **Danzig, 2. Nov.** M.-A. 9.21, M.-U. bei Tage.

Wetteraussichten für Montag, 3. November,
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, veränderlich, theils heiter; rauher Wind. Strichweise Reif. Keine oder geringe Niederschläge.

Für Dienstag, 4. November:
Wolkig, vielfach heiter, theils bedeckt; rauher frischer Wind. Kälter. Vielfach Reif. Nach Süden mehr trübe mit Niederschlägen.

* [**Unsere Gemeindewahlen**] nehmen am Montag im ersten (rechtstädtischen) Wahlbezirk der dritten Abtheilung ihren Anfang. Sie haben sich bisher, so verschiedenartig auch in einzelnen Personenfragen Wünsche und Anschauungen sein mochten, ziemlich harmlos vollzogen. Zum ersten Male seit längerer Zeit erhalten sie diesmal einen eminent politischen Charakter durch das Vorgehen der mit übereinstimmenden Candidaturen aufgetretenen conservativen und Centrumspartei. Die hiesigen Organe beider Parteien haben in Bezug auf die Vorgänge bei der Oberbürgerwahl sich in Entstellungen förmlich überboten. Auch nach vollzogener Wahl wird der Feldzug gegen Dr. Baumbach eifrig fortgesetzt. Selbstverständlich könnte es diesen Parteien für ihre politischen oder sonstigen Sonderzwecke nur erwünscht sein, sich auf den Beweis eines Umschwunges in der Gesinnung der Bürgerschaft berufen zu können. Ein solcher Beweis würde ihrerseits mit größtem Nachdruck daraus entnommen werden, daß etwa die Wählerschaft den bisherigen Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung gerade jetzt den Laufpaß gäbe. Was dabei alles im Hintergrunde der Pläne unserer politischen Gegner schlummert, wird zwar sorgfältig gehütet — man kann aber Vieles ahnen. Von diesem Gesichtspunkte aus sind die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen diesmal von ganz besonderer Wichtigkeit. Möge jeder Gemeindewähler dessen eingedenk sein. Er wird dann schon selbst wissen, was er zu thun hat.

* [**Ehrengabe.**] Zum Andenken an die Enthüllung des Denkmals für G. E. Lessing hat der Geh. Justizrath Lessing, der Großneffe des Dichters, eine Festausgabe der „Minna von Barnhelm" veranstaltet. Von der nur in beschränkter Anzahl hergestellten Prachtausgabe hat Herr Lessing jedem der Männer, die sich um die Lessingforschung verdient gemacht haben, ein Exemplar mit einer herzlichen Widmung als Ehrengabe übersandt. Ein derartiges Zeichen der Anerkennung hat auch Herr Schulrath Dr. Cosack erhalten, dessen Verdienst um die Förderung des Verständnisses von Lessings „Laokoon" wir vor kurzem in einem längeren Artikel bei Gelegenheit des Erscheinens der vierten Auflage seines Werkes eingehend besprochen haben. Der stattliche Folioband der Festausgabe ist in weißem Pergament gebunden und mit Arabesken in reicher Goldpressung nach dem damals herrschenden Rococostile geschmückt. Der Text ist auf Büttenpapier mit Lettern, wie sie in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts im Gebrauche waren, gedruckt und mit einem Stiche geziert, der nach dem bekannten Bilde Lessings von Graff, welches vor einigen Jahren in den Besitz des Herrn Lessing gelangte, hergestellt worden ist. Das Bild zeigt den Dichter in der Blüthe seiner Mannesjahre und gehört unzweifelhaft zu den besten, welche wir von ihm besitzen. Der Text ist nach einer Handschrift des Dichters hergestellt. Das prachtvolle Werk, auf dessen Herstellung die deutsche Buchdruckerkunst stolz sein kann, ehrt in gleicher Weise den Herausgeber, wie die Empfänger.

* [**Ehejubiläums-Medaille.**] Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 3. November ist dem Lehrer Nelkel'schen Ehepaare zu Subkau bei Dirschau die Ehejubiläums-Medaille verliehen worden.

* [**Versetzung.**] Herr Hafenbau-Inspector Kummer zu Neufahrwasser siedelt Mitte d. Mts. nach Marienwerder über, woselbst demselben eine Baurathsstelle bei der kgl. Regierung, vorläufig commissarisch, übertragen worden ist.

* [**Kaiserpanorama.**] Mehr und mehr beginnt jetzt das reisende Publikum auf die bisher wenig bekannten und gewürdigten Reize aufmerksam zu werden, welche die nördlichen Gebiete Europas, in denen uns stammverwandte Völker wohnen, aufweisen. Dieser Zug nach dem Norden hat namentlich durch die Reisen Kaiser Wilhelms einen mächtigen Antrieb erhalten und nimmt beständig an Ausdehnung zu. Somit hat das Kaiserpanorama einen glücklichen Griff gethan, daß es von heute ab 50 Ansichten von Stockholm und dem berühmten Trollhättan-Falle zur Ausstellung bringt. Im Vergleich zu den übrigen Hauptstädten Europas hat Stockholm wenig großartige monumentale Bauten aufzuweisen, so daß die Natur bei weitem mehr zu Anmuth und Schönheit der Stadt beigetragen hat, als die Kunst. Von der Schloßhöhe aus gesehen, bieten sich in unmittelbarer Nähe und in weiterer Entfernung eine große Anzahl schöner Ansichten dar, die in dem Kaiserpanorama trefflich zur Anschauung gebracht werden. Die Trollhättan-Fälle und die berühmten Schluchten zur Umgehung derselben gehören zu den bekanntesten Landschaften von Schweden.

△ **Neustadt**, 1. Novbr. In Groß und Klein Boschpohl, Kreis Lauenburg, ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen, weshalb der am 3. November d. J. in Lusin, Kr. Neustadt, angesetzte Viehmarkt auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten aufgehoben ist. — In der Angelegenheit, betreffend unsere Wasserleitung, ist nunmehr ein befriedigender Abschluß zu constatiren, da die Stadt jetzt über ein eigenes Zuleitungsrohr, welches auf Kosten der Provinz nach dem Hauptreservoir der Provinzial-Irren-Anstalt angelegt und neuerdings fertiggestellt worden, verfügt, wodurch jede Collision mit der Leitung dieser Anstalt, welche ebenfalls ihr eigenes Leitungsrohr besitzt, ausgeschlossen ist. An ausreichendem Wasser fehlt es nicht, das aus den reich zusammenströmenden Quellen des städtischen Waldes entnommen wird, rein und klar und von angenehmem Geschmack ist. Dem Entgegenkommen der Provinz gegenüber ist es zu danken, daß Stadt und Kreis seiner Zeit zu den Kosten der Anlage der gedachten Anstalt ca. 60000 Mk. durch Ankauf von Ländereien, die solcher einverleibt sind, beigetragen und erstere außerdem 25 Morgen Wald gratis hergegeben, sowie die Herstellung der Wasserleitung, das Lager der Röhren und die Entnahme des Wassers auf deren Territorien unentgeltlich gestattet hat.

□ **Bromberg**, 31. Oktbr. Die **Amtseinführung** des neuen ersten Bürgermeisters Bräsike soll schon am 8. November erfolgen. Fast gleichzeitig mit der allerhöchsten Bestätigung ist dem Herrn Regierungsrath Bräsike die nachgesuchte Entlassung aus seiner bisherigen Stellung (Directionsmitglied bei der Eisenbahnverwaltung in Altona) ertheilt worden.

Vermischte Nachrichten.

Zur Affäre Gast.

Ueber die Motive, welche den unglücklichen Wirthschaftsinspector Gast in Berlin zu seiner verzweifelten That getrieben haben, erhalten wir von berufener Stelle Aufklärungen, denen wir um so lieber Raum geben, als die uns vorgelegten Zeugnisse bestätigen, daß sich Gast in mehreren zum Theil recht schwierigen Stellungen nicht nur tadellos geführt, sondern auch durch sein liebenswürdiges Benehmen sich allgemein Achtung und Liebe erworben hat. In dem uns übersandten Schreiben des Vaters des unglücklichen Gast heißt es u. a.:

„Vor dreizehn Jahren wurde Gast als Administrator in Keßburg bei Dt. Krone von einem Schmiedegesellen, den er hatte zurechtweisen müssen, in dunkler Nacht überfallen und erhielt mit einem schweren Pflugortscheit einen furchtbaren Schlag über den Kopf. Höchstwahrscheinlich ist dieser Schlag die Ursache des Gehirnleidens gewesen, das sich bei ihm in seinen vierziger Jahren entwickelt hat. Hier und da waren schon vorher Anzeichen, die uns damals aber nicht verdächtig vorkamen, stark melancholische Anwandlungen und unmotivirte Zornesausbrüche beobachtet worden. Das Leiden kam aber, wie jetzt mit unzweifelhafter Sicherheit feststeht, vor zwei Jahren zum Ausbruch, als er seine Stelle in Brandenburg a. H. in Folge der Verpachtung der Fabrik verlor.

Er, der bis dahin sich das Geld vom Munde abgespart hatte, um für den Fall der Noth etwas zu haben, fing an mit dem Gelde zu wirthschaften, als ob es kein Ende nehmen könne. Aber er verschwendete es nicht in der Weise, daß er sich und den Seinen etwas zu gute that, sondern fand Rechnungen zu billig, bot den Leuten mehr als sie haben wollten, verlieh Gelder an Personen, die er kaum oder garnicht kannte, gab überreichlich Trinkgelder, während er früher principiell gegen das Ausgeben von Trinkgeldern gewesen war.

Seine Stimmungen wechselten im Handumdrehen, einmal belebte ihn das Gefühl, als könne er alles und jedes unternehmen, gleich darauf folgte tiefste Niedergeschlagenheit, die ihn an allem verzweifeln und dem Verfolgungswahn anheimfallen ließ. In dem, was seinen Angehörigen zur Beurtheilung vorlag, sahen dieselben nur nervöse Ueberreiztheit und bemühten sich auf alle Weise, ihm eine Stelle zu verschaffen, die ihn befriedigen und zur Seelenruhe zurückführen könnte. Auch die furchtbaren periodisch auftretenden Kopfschmerzen, an denen er litt, wurden für nervös gehalten und durch geeignete Mittel thunlichst gehoben. Wie es Kranke in diesem Zustande der Paralyse vielfach thun, verheimlichte Gast schließlich seinen Zustand, so viel es ging. Nur in der engsten Familie klagte er oft, daß die Kopfschmerzen ihn wahnsinnig machen würden, nur in der engsten Familie wurde er plötzlich und ganz unmotivirt von Tobsuchtsanfällen heimgesucht, die eben so plötzlich aufhörten.

Es ist unzweifelhaft, daß er, wie alle diese Kranken, im Depressionsstadium oft an Selbstmord dachte, aber ebenso unzweifelhaft ist es, daß er den Selbstmord schließlich in einem plötzlichen Wahnsinnsanfall verübt hat. Denn bevor er zu der schrecklichen That schritt,

hat er die Knaben erst für den folgenden Tag, den es für die armen Kinder doch nicht mehr geben sollte, die Schularbeiten machen lassen, und so, daß sie verschiedene Male Abschriften aus dem Hefte herausreißen und neue anfertigen mußten. Er hat sie Messer putzen lassen, die geputzten angesehen und die Knaben immer wieder damit zurückgeschickt, damit sie besser putzten. Strychnin hatte er von seiner früheren Thätigkeit im Hause, und so konnte das Herzzerreißende geschehen. Dabei hatte er nach Art dieser Geisteskranken sein Vorhaben sorgfältig überlegt und mit großer Raffinirtheit durchgeführt.

Eine äußere Veranlassung lag für die That nicht vor, denn wenn mein armer, unglücklicher Sohn auch wenige Tage vorher zwei abschlägige Antworten bekommen hatte, so war er doch noch garnicht in Noth, hatte 30 Mark in der Tasche, 1000 Mark ausstehen, war keinem Fremden auch nur einen Pfennig schuldig, hatte Lebensmittel und reichliche Kleider und Wäsche für sich und seine Familie."

Schiffsnachrichten.

Riga, 30. Oktober. Das Schiff „Eugenie" ist bei Domesnees gestrandet und aufgebrochen.

Newyork, 31. Oktober. (Tel.) Der Dampfer „Vizcaya", auf der Fahrt von Newyork nach Havannah, stieß gestern in der Nähe der Küste von New-Jersey mit einem Schooner zusammen. Beide Fahrzeuge sind gesunken. Der Capitän und zahlreiche Personen vom „Vizcaya" sind ertrunken. Der Dampfer „Viscaya" gehört der spanischen transatlantischen Gesellschaft.

Zuschriften an die Redaction.

Zur Stadtverordnetenwahl.

In den letzten Tagen sind die Danziger Gemeindewähler der dritten Abtheilung mit einem gedruckten Anschreiben der Herren Consul Brinckmann, Bäckermeister Boldt, Kaufmann Albert Claassen und einer Anzahl aus den conservativen Wahlaufrufen ebenfalls bekannter Genossen beehrt werden, das sich den Leistungen dieser Herren bei den Reichstagswahlen würdig an die Seite stellt.

Streng genommen, haben allerdings die Herren Brinckmann, Claassen und nahezu ein Dutzend anderer Unterzeichner dieses Wahlschreibens gar kein Recht, in die Wahlangelegenheiten der dritten Abtheilung hineinzureden; sie sind Wähler erster resp. zweiter Abtheilung, sollten also dort, wo sie zu thaten haben, auch das Licht ihrer Rathschläge für die „Rettung der Stadt" leuchten lassen. Aber Vorsicht soll ja der bessere Theil der Tapferkeit sein, und so erklärt denn dasjenige Preßorgan, welchem jene Herren ihre Herzensgeheimnisse anvertrauen, daß die erste und zweite Abtheilung nicht besserungsfähig seien; an diese sollen daher dergleichen Wahlepisteln auch nicht verschwendet werden. Die dritte Abtheilung hat zwar nur sieben (unter 60) Stadtverordnete neu zu wählen, aber diese sieben müssen auf das communale Glaubensbekenntniß der Herren Brinckmann, Claassen u. Gen. schwören, dann ist die Stadt Danzig von der schweren Mißwirthschaft, die auf dem Rathhause herrscht, — gerettet.

Das Vertrauen der Herren Brinckmann, Claassen u. Gen. in die Empfänglichkeit der Wähler dritter Abtheilung für ihre Lehren ist sehr schmeichelhaft; aber Vertrauen soll nicht begehrt, sondern erworben werden. Und wenn die Wähler dritter Abtheilung nach der Auffassung jener Herren bisher mit ihrem Wahlrecht so schlecht gewirthschaftet haben, daß sie nur Stadtverordnete wählten, welche, wie die Wahlepistel mit gesperrter Schrift verkündet, „das Interesse der gesammten steuerzahlenden Bürgerschaft offenbar aufs empfindlichste schädigten", dann wird sich mancher meiner Wählergenossen dritter Ordnung logischer Weise fragen, wie kommst du nun eigentlich so plötzlich zu dem rührenden Vertrauen der Herren Brinckmann, Claassen u. Gen.? Ich wenigstens beuge mein Haupt in Demuth und erkläre den Herren: ich verdiene dieses Vertrauen in meine Besserungsfähigkeit nicht. Also, meine Herren, steigen Sie einige Stufen hinan. In der ersten und zweiten Abtheilung, wo Sie zu Hause sind, wohnen vielleicht minder naive Leute, welche es begreifen können, daß zwar derjenige, welcher sich etwa bekommen ließe, bei der Bewilligung hoher „Dotationen" irgend ein Bedenken zu haben, zweifellos ein „Landesverräther" ist, aber der unglückliche Stadtverordnete, der sich vom „Ring" verleiten läßt, einem um die Stadtgemeinde in hohem Grade verdienten Manne für den leider vielleicht geringen Rest seines Lebens einige tausend Mark Pension über das gesetzliche Mindestmaß hinaus zu bewilligen, maßlose Verschwendung übt!

Ich bin, Ihr Herren, in meinem schlichten Bürgersinne zu stolz auf meine Pflicht der Dankbarkeit als Mensch und Bürger, um es nicht mit der tiefsten Entrüstung von mir zu weisen, mich in solche Erörterungen darüber einzulassen, ob eine große Gemeinde, von deren Zuständen unter dem Regime der Männer Eurer Partei die Steine auf den Kirchhöfen reden, dankbare Ehren einem Manne erweisen hat, dessen Andenken in seinen Werken, seinen großen, zum Theil für Europa vorbildlichen Schöpfungen gesegnet fortleben wird, wenn selbst die Tradition über Eure Wahlepisteln längst zur ewigen Tagesordnung übergegangen sein wird!

Mögen doch die Herren, die jetzt den Danziger Bürgern aus der 3. Wählerabtheilung so schöne Lehren über Finanzwirthschaft und unsere Steuerverhältnisse geben wollen, da, wo sie und ihre Gesinnungsgenossen das Heft in der Hand haben, zunächst die Probe auf sparsame Finanzwirthschaft und Beseitigung des Steuerdrucks machen. Gelegenheit ist genug vorhanden. Aber wehe dem, der die weisen Lehren, die in dem Wahlaufruf der Herren Brinckmann, Claassen und Genossen den Gemeindewählern gegeben werden, sich für die Wahlen zum Reichs- oder Landtage merken wollte. Mit dem Vertrauen der Herren Brinckmann, Claassen und Genossen in seine „gute Gesinnung" wäre es zweifellos vorbei! Und doppelt wehe dem Abgeordneten, der darnach handeln wollte! Herr Boldt würde vielleicht noch ganz andere Anstrengungen machen, ihn „aus dem Sattel zu heben", als er sie nach dem bekannten Ergebnisse des 1882er Prozesses gegen die Danziger Marine-Ingenieure damals gegen den Abgeordneten Rickert gemacht hat.

Daß die Steuern in Danzig verhältnißmäßig hohe sind, habe ich auch ohne Zuthun der Herren Brinckmann, Claassen und Genossen schon frühzeitig entdeckt. Die Steuerreclamations-Commission, welche mir das Attest eines überbürdeten Bürgers ausgestellt hat, wird es mir bezeugen können. Aber in welcher größeren Gemeinde, die nicht die Hände in den Schooß legt, sind jetzt die Steuern nicht verhältnißmäßig hoch. Es giebt ja auch conservativ regierte Communen (Städte, Kreise, Provinzen), wird dort etwa nicht über Steuerdruck geklagt? Warum führen die Herren nicht greifbare und controlirbare Beispiele dafür an, daß sie oder ihre Gesinnungsgenossen besser zu wirthschaften verstehen? Warum enthüllen sie uns denn nicht das Geheimniß ihrer Sparsamkeitspläne? Was wir darüber aus der Zeit des conservativen Regimes Groddeck wissen, erweckt kein Verlangen nach Wiederkehr. Der hochweise volkswirthschaftliche Lehrsatz, daß der zur Unterhaltung und Verzinsung der unterirdischen Quellwasserleitung recht knapp ausreichende sog. Wasserzins eine „Steuer auf das unentbehrlichste aller Lebensmittel, auf das Wasser sei", war damals allerdings noch nicht erfunden. Das damalige Wasser — jetzt nur etwas reiner als damals — ist aber auch heute noch völlig unbesteuert zu haben, denn Mottlau und Radaune sind nicht versiegt, Grundbrunnen nicht verboten — das „unentbehrlichste aller Lebensmittel" mit allen etwa wünschenswerthen Zuthaten ist also auch heute noch für jedermann frei zu haben. Haben die Herren Unterzeichner der mir zugesandten Wahlepistel Sehnsucht danach wohl bekomm's!

„Sparsamkeit" ist ein Tugend, die auch ich sehr hoch schätze, wo sie sich nur irgend durch Thaten vernünftiger Wirthschaftlichkeit bekundet. Wer sich aber nur mit Worten derselben rühmt, wer sie ohne den Hinterhalt realen Schaffens predigt, ja wer sie im Kleinen predigt, im Großen, bei den Millionen aber seine eigenen Lehren leichten Sinnes verleugnet, der thut besser daran, mich mit seiner Bußpredigt zu verschonen. Auch diesmal möchte ich die Herren „Bußprediger für die dritte Abtheilung" eine Thüre weiter verweisen.

Die Stadt Danzig — bei Betrachtung ihrer Größe zu der Wohlhabenheit ihrer Bürger eine der ärmsten der Monarchie — hat für Armenpflege 650 000 Mk., für Schulen rund 700000 Mk. (beides zusammen macht gerade den Betrag der Communalsteuer aus) aufzubringen. Dagegen zählt Danzig noch nicht 2000 Bürger, welche über 3000 Mk. Einkommen haben. Die Lasten sind also hoch, weil hier viel Armuth herrscht, und diese kommt bekanntlich von der Pauvertät her. Möchten die Herren Brinckmann, Claassen und ihre Parteigenossen sich nicht einmal mit dieser Frage beschäftigen? Ich empfehle sie ihnen für Wahlepisteln an die weitesten Kreise aufs angelegentlichste und bin bereit, ihnen einige recht nahe liegende Gesichtspunkte dafür zu unterbreiten. Vielleicht kann man sie dabei auch von der Sorge um die aus der lex Huene nach Danzig fließenden Gelder ganz oder doch, was mir nicht minder erstrebenswerth erschiene, zum weitaus größten Theile befreien. Noch liegen wohl die angeblich 200000 Mk., welche wir im letzten Jahre der bedenklichen Brod- und Fleischvertheuerung verdanken, ruhig im Kasten. Ueber ihre anderweite Verwendbarkeit wird sich ja reden lassen, namentlich wenn die Herren sich anheischig machen, die für Schul- und Straßenbauten, polizeiliche und sonstige staatliche Anforderungen nöthigen Summen etwa durch freiwillige Beiträge aufzubringen. Die Wähler der dritten Abtheilung warten in dieser Beziehung nur auf das gute Beispiel aus Nr. I. und II.

Schließlich nur noch eine Frage an die Herren Brinckmann, Claassen und Genossen und die von ihnen empfohlenen Candidaten aus den verbündeten Lagern der conservativ-clericalen Parteien: Soll die „Sparsamkeit" damit beginnen, unsere durchaus befriedigend eingerichteten gesunden Schulsysteme wieder zu zerreißen und aufs neue sehr kostspielige Experimente mit der Wiederherstellung der Confessionsschulen zu machen? Man weiß, daß dies das Ideal ist, dem Ihr nachstrebt. Ich möchte es meinen Mitbürgern ersparen, den Anlauf zur Verwirklichung dieses Ideals und die Zustände zu sehen, die sich daraus entwickeln würden. Darum: Adieu, sehr geehrte Herren, für diesmal. Auf Wiedersehn beim nächsten Waffengange!

Ein Wähler der III. Abtheilung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 1. Nov. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 268 7/8, Franzosen 217 3/8, Lombarden 133 1/4, ungar. 4% Goldrente 89,90, Russen v. 1880 —. Tendenz: still.

London, 1. November. Feiertag. Platzdiscont 4 7/8 %. Havannazucker Nr. 12 15 1/2, Rübenrohzucker 12 5/8. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 1. November. Wechsel auf London 3 M. 81,40, 2. Orientanleihe 101 3/4, 3. Orientanleihe 103 1/4.

Newyork, 31. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80 1/2, Cable-Transfers 4,86, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23 1/8, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94 1/8, 4% fundirte Anleihe 124 1/8, Canadian-Pacific-Actien 71 1/2, Central-Pacific-Actien 29 1/2, Chicago- u. North-Western-Act. 108, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 56 7/8, Illinois-Central-Act. 98, Lake-Shore-Michigan-South.-Act. 106 7/8, Louisville- und Nashville-Actien 76 7/8, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 21, Newy. Lake-Erie- u. West. second. Mort-Bonds 99 1/2, New. Central- u. Hudson-River-Actien 101, Northern-Pacific-Preferred-Act. 73, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 56 1/2, Philadelphia- u. Reading-Actien 35 1/8, St. Louis- und St. Franc.-Preferred-Actien 33 5/8, Union-Pacific-Actien 46 3/4, Wabash., St. Louis-Pacific-Preferred-Actien 20 5/8, Silber-Bullion 105 5/8.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 1. November. Stimmung: Anfangs ruhig, Schluß besser. Heutiger Werth ist 12,25/35 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 1. Nov. Mittags. Stimmung: ruhig. Novbr. 12,52 1/2 M Käufer, Dezbr. 12,57 1/2 M do., Januar 12,70 M do., Januar-März 12,80 M do., Mai 13,10 M do.

Abends. Stimmung: stetig. Novbr. 12,60 M Käufer, Dezember 12,70 M do., Januar 12,80 M do., Januar-März 12,90 M do., Mai 13,20 M do.

Butter.

Hamburg, 31. Okt. (Bericht von Ahlmann u. Bonsen.) Freitags-Notirung auf Veranlassung der Handelskammer. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 116—118 M, 2. Klasse 114—115 M per 50 Kilogramm. Netto, reine Tara, frachtfrei Hamburg. Tendenz: fest.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.: Gestandene Partien Hofbutter 105—110 M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 95—100 M, livländische und estländische Meierei-Butter 95—105 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 60—75 M unverzollt, finnländische Winter- 68—75 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 30—70 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 25—40 M unverzollt.

In dieser Woche waren die Zufuhren wieder kleiner und konnte manches davon nicht als feinste anerkannt werden, dadurch hielt sich die beste Waare auf unverändertem Preis und fand für den Platzbedarf hinlänglichen Absatz. Das Inland hält der hohen Preise wegen vor Käufen zurück, dagegen kamen englische Aufträge mehr heran und ist deren Fortdauer für Stallbutter sehr erwünscht. Fremde Sorten bleiben ruhig bei unveränderten Preisen.

In Auction wurden 23/3 Tonnen ost-holsteinische Hofbutter im Durchschnitt à 124 1/4 M oder abzüglich Kosten 120 1/2 M reine Tara franco Hamburg verkauft.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Freie religiöse Gemeinde.

Herr Prediger Röckner wird vier Vorträge halten über

„Lessings Stellung zur Religion".

(1. Die religiösen Richtungen des 18. Jahrhunderts. — Lessings Jugend. 2. Die Wolfenbüttler Fragmente und die dadurch veranlaßten Streitschriften. 3. Nathan. 4. Ernst und Falk. — Die Erziehung des Menschengeschlechts.)

Der erste Vortrag findet **Montag, den 3. November, 7 Uhr Abends**, im Saale des Hauses Junkergasse 6 — Eingang Breitgasse, **Mauergang 3** — statt.

Der Zutritt ist Jedem gestattet.

Der Vorstand.

Pelz-Mäntel für Damen

fertigt als Specialität unter Garantie für tadellosen Sitz

G. Herrmann,

Kürschnermeister,

Große Wollwebergasse Nr. 17.

Jahresfest

des

Danziger Stadtvereins

der **Gustav-Adolf-Stiftung**

Sonntag, den 2. November 1890.

Festpredigt des Herrn Konsistorialrath **Koch** in der Marienkirche Nachmittags 5 Uhr; nach dem Gottesdienst Versammlung in den oberen Räumen des Wiener Café, Langenmarkt 9:

Beschlußfassung über eine Liebesgabe u. Ansprachen, insbesondere Vortrag des Herrn Consistorialrath **Koch** über die Hauptversammlung zu Mannheim.

Alle Mitglieder, sowie Freunde und Freundinnen des Vereins sind herzlichst eingeladen.

6166) **Der Vorstand.**

Am Freitag den 31. Okt. Abends 11 Uhr entschlief im Herrn unser innig geliebter Gatte und Vater, der Pfarrer

August Bartholomäus Krawielitzki

im 55. Lebensjahre. Die Leichen-Feier wird am Dienstag, den 4. November Nachm. 5 Uhr in der Kirche zu Rauden gehalten, worauf die Leiche nach Zoppot überführt wird. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 5. November, Mittags 12 Uhr, von dem Bahnhofe in Zoppot aus auf dem dortigen Kirchhofe statt. (6403

Rauden bei Pelplin Wpr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Greenock | Glasgow

ladet circa 10. November

Newhailes SS.

Wilh. Ganswindt.

Stadtverordnetenwahl.

Montag, 3. Novbr.

Die geehrten **Wähler** der **dritten Abtheilung** werden gebeten, ihre Stimmen abzugeben **für** die **Candidaten:**

Kaufm. Dinklage,
Kaufm. Ad. Eick,
Bäckermstr. G. Karow.

Loose

zur **Kölner Dombau-Lotterie** à 3 ℳ 50 ₰,
zur **Rothen Kreuz-Lotterie** à 3 ℳ 75 ₰ in der
Expedition d. Danziger Zeitung.

Violin-Unterricht.

Der neue Cursus beginnt am 5. Novbr. Honorar monatl. 1,60 ℳ. Näh. b. Tominski, Gr. Berggasse 6.

Thee's

als
Pecco, hochfein,
Souchong, sehr fein,
feinster Familien-Thee,
Pecco-Souchong,
Congo, kräftig,
grüne Thee's
in allen Preislagen.

Vanille,

hochfeinste Bourbon
in größter Auswahl und sehr billig,
ferner
Chocoladen u. Cacaos,
beste Marken zu billigsten Preisen. (6396

Albert Neumann.

שׁד Morgen Nachmittag 5 Uhr und Dienstag giebt es kernfette Gänse noch besser wie die letzten, Preis billig. **Lachmann**, Tobiasgasse 25. (6376

Weiße Holzsachen zum Bemalen und Schnitzen sind wieder vorräthig und empfehle zu billigen Preisen.

E. Viegut,

Melzergasse 16. (6334

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Für die 3. Abtheilung I. Wahlbezirks

empfehlen unterzeichnete Wähler dieser Abtheilung zu Folge Beschlusses der allgemeinen Wähler-Versammlung vom 27. Oktober **am Wahltage, Montag, den 3. November,** ihre Stimme den aufgestellten Candidaten Herren:

Bäckermstr. Gustav Karow,
Kaufmann Bernhard Lyncke,
Friseur Julius Sauer

zu geben.

Roth. M. Aller. E. Eschenbach. H. Ermler. E. Flörke. E. Förster. A. R. Hoffmann. A. Hartmann. O. Krieschen. L. Komozinski. O. Krause. A. Linke. Meyer. P. Mörsel. Nickel. E. M. Neumann. R. Nötzel. Opitz. Piltz. Rosenberg. G. Sellke. O. Setzke. A. Schulz. C. Schumeck. Aug. Schultz. M. Schulz. Sielaff. Seyffert. Tybussek. Georg Wannack. F. Martin. L. Koppelwieser. E. Tiede. (6333

Buchführungs-Unterricht.

Gründlichen leichtfaßlichen Unterricht in jeder Art Buchführung für alle Geschäftsbranchen, mit Geheimbuch, Contocorrenten-Conto, Zinszahlen, sowie Führung höchst praktischer Beibücher, kaufm. Rechnen, Deutsch, Handelscorrespondenz, Handelsgeographie, Wechselkunde, Waarenkunde, Buchführung f. d. Fabrikgeschäft nach einfacher und doppelter Art, Schön- und Schnellschreiben ertheile Herren und Damen ihrer Schulbildung entsprechend. Erfolg garantirt. Honorar billigst. (6377

Hermann Koch, Breitgasse 92, 1. Etage.

Hermann Guttmann,

64, Langgasse 64.

Weihnachts-Ausverkauf.

Als besonders preiswerth und zu Weihnachtsgeschenken geeignet empfehle:

Hüte, garnirt und ungarnirt, der vorgerückten Saison wegen zu halben Preisen.

Wollcapotten für Damen	Mark 1,50.
Chen. Capotten - -	- 2,75.
Pelzmützen - - u. Mädchen	- 1,25.
Hasen-Muffen mit Atlasfutter . .	- 2,00.
Im. Bär-Muffen - . .	- 3,00.
Tricot-Taillen m. angewebtem Futter, garnirt	- 2,75.
Taillen-Tücher, reine Wolle . . .	- 2,25.
Plaids, - - in den neuesten Dessins	- 3,00.
Chenille-Fichus	- 1,00.
Schles. Blaudruckschürzen	- 0,50.
Spitzen-Shawls, schwarz u. crême .	- 0,50.
Schulterkragen	- 0,75.
„Guttmanns" Corsett	- 3,00.
Elegante Ballblumen. Garnitur . .	- 1,00.
Tricothandschuhe in allen Farben .	- 0,40.
Oberhemden mit gutem Sitz . . .	- 3,00.
Herren-Chemisetts ohne Kragen. .	- 0,50.
- - mit Kragen . .	- 0,60.
- Kragen in allen Façons, 4fach Leinen, per Dutzend . . .	- 3,00.
- Manchetten in allen Façons, 4fach Leinen, per Dutzend .	- 5,00.
Plüsche in allen Farben, per Meter	- 1,50.
Atlasse - - -	- 1,00.
1 Partie eleg. Herren-Cravattes, p. St.	- 0,50.
1 - halbseid. - Cachenez, -	- 0,25.
1 - ganzseid. - - -	- 1,50.
1 - - Damen - -	- 1,00.
1 - - Kinder - -	- 0,50.
1 - Reste Band und gestickte Streifen enorm billig.	

Die zum Ausverkauf gestellten Waaren verkaufe nur gegen Baar.

Unser diesjähriger

Weihnachts-Ausverkauf

beginnt

Montag, den 3. November cr. (6269

S. Hirschwald & Co.

Langgasse Nr. 79.

Mein

Kleiderstoff-Lager

bietet in größter Auswahl

Neuheiten für den Herbst und Winter

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Paul Rudolphy, Danzig,

Langenmarkt Nr. 2.

Preislisten gratis und franco.

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Wähler-Versammlung der II. Abtheilung

am Mittwoch, den 5. November,

Abends 8 Uhr,

im Gewerbehause, zur Aufstellung von Kandidaten für die am Montag, den 10. November, stattfindende Wahl, laden ein

G. Schneider. Meyer. Schumeck. Selke. Krebs. Ed. Wessel. Hundius. Hartmann. Lankoff. A. Karow. Dr. Alter. Mischewsky. Malzahn.
6335)

Buchführungs-Unterricht nach eigener bewährtester Methode in kürzestem Zeitraum.
Geschäftsbücher Einricht., Führ., Abschl. und Revisionen, sorgfältig, discret und billigst, durch

Gustav Illmann, Bücher-Revisor, Frauengasse 17III.

Weintrinken muss populär werden,

denn Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden, hat Fürst v. Bismarck mit vollem Recht gesagt.

Wer allein aber hat seit 1876 den Kampf gegen die Weinfabrikation unternommen und wer führt denselben noch heute, dank der Gunst des grossen Publikums, weiter fort **?**

„Oswald Nier."

Wer allein giebt zur grossen Freude des Publikums in jeder Nummer des beliebten Berliner Witzblattes „Fidele Geister" ein Preisräthsel mit jedesmal 50 Gewinnen 50 Kisten Wein oder 50 Liter Wein) **?**

„Oswald Nier."

Wer allein verkauft seine Weine nur zu Engrospreisen, selbt von 1/4 Ltr. an ohne Preiserhöhung, damit auch der wenig Bemittelte gesunden, reinen Wein zu billigem Preise trinken kann **?**

„Oswald Nier."

Wer allein verkauft nur echte französische Naturweine, welche nicht, wie fast alle italienischen Weine, mangelhaft zubereitet, oder wie fast alle spanischen Weine von Natur aus gypshaltig, oder wie andere Weine, die, um überhaupt trinkbar zu sein, vermischt sind **?**

„Oswald Nier."

Wer allein hat schon im Jahre 1876 auf die Schädlichkeit des Gypsens der Weine aufmerksam gemacht und dagegen stets protestirt **?**

„Oswald Nier."

Wer allein konnte im Danziger Weinfälschungsprozess die Garantie für die Reinheit seiner Weine vollständig übernehmen, und wem allein ist die Echtheit seiner Weine laut Urtheil vom Gerichtshof bestätigt worden **?**

„Oswald Nier."

Wer liefert zur Herstellung des in Frankreich nach dem Recept des berühmten Arztes Professor Tartenson zubereiteten Dufflot-Wein (das vorzüglichste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus) die reinen, unverfälchten Weine **?**

„Oswald Nier."

Durch Obiges glaube ich bewiesen zu haben, dass der regelmässige Genuss meiner französischen Naturweine zur Hebung des allgemeinen Gesundheitszustandes in Deutschland beitragen muss, und dass das Trinken meiner Weine schon in ihrem natürlichen Zustande das beste Schutzmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Influenza oder andere Epidemien ist.

Man trinke deshalb

Wein Wein Wein

keinen künstlich zubereiteten, sondern nur die reinen Naturweine von

„Oswald Nier."

Um Jedermann dies ermöglichen zu können, habe ich die Preise für meine Weine so **billig** gestellt, wie es für echten französischen Wein **noch nie dagewesen ist.**

PREIS-COURANT

meiner chem. untersuchten garant. reinen, ungegypsten, gesunden franz. Naturweine.

	per s. g. Bordeaux d. h. ca. 3/4 meiner Orig.-Ltr.-Flasche excl. Flasche ℳ	per 1/1 ℳ
Nationalwein, roth und weiss, Tisch- und Kneipwein, bester Ersatz u. gesünder als s. g. „echte Biere"; gegen Zuckerkrankheit stark wirkend	0,84	1,12
Minerve, roth und weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux, Médoc, St. Julien etc.	1.05	1,40
Garrigues, roth und weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux fin, St. Estèphe etc.	1,35	1,80
Clairette, roth und weiss übertrifft jed. s. g. Bordeaux supérieur	1,50	2,—
Plaines du Rhône, roth. naturmild und Verdauung befördernd	1,80	2,40
Baisse, weiss, natursüss, übertrifft jed. s. g. Muscat u. ist kräftiger als s. g. Ungarwein	1,95	2,60
Grès, roth natursüss, passend als Krankenwein, übertrifft Sherry und Portwein; weiss, naturmild	1,95	2,60
Château Bagatelle, roth, feuriger Wein, übertrifft, die feinsten echten Burgunder Marken	2,25	3,—
Château d. deux-Tours, roth und weiss, feinster Naturbouqet, übertrifft die feinsten echten Bordeaux-Marken	2,70	3,60
Cognac, französischer	4,50	6,—
Muscat de Frontignan, Malaga und Madère, alt	3,75	5,—

Garantirt echt französ. **Natur-Champagner** } „Obus" blanc und rosé 1/2 Fl. 3,50 ℳ, 1/1 Fl. 6 ℳ

29 Centralgeschäfte (Hauptgeschäft nebst grosser Weinstube Berlin, Leipzigerstrasse 119/20)

Danzig, Centralgeschäft nebst Restaurant,

Langgasse No. 24

und **700** Filialen in Deutschland. Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Ausf. Preiscourant gratis und franco.

Langenmarkt 6

ist Laden mit Wohnung zum 1. April zu vermiethen. (6107

Kaiser-Panorama.

Schweden.

Thierfelds Hotel, Oliva,

Besitzer Eugen Deinert, empfiehlt seine angenehmen, geheizten Winter-Lokalitäten.

Höcherlbräu.

Oscar Wersche früher Selonke,
Hundegasse 85.
Montag, den 3. November
Großes Freiconzert u. Wurstpicknick.

Einen Ponywagen

hat zu verkaufen

Ed. Tesch, Vorst. Grab. 53.

Restaurant Wolfsschlucht.

Heute frische Königsberger Rinderfleck.

Montag:

Gr. Familien-Concert

wozu freundlichst einladet (6301

Otto Rietdorf.

Hundehalle.

Jeden Montag großes

Familien-Concert

(bei freiem Entree), ausgeführt von der Kapelle des Grenadier-Regiment König Friedrich I. (6315

Hierzu ladet ergebenst ein

H. Steinmacher.

Café Selonke,

Olivaerthor.

Sonntag, den 2. November:

Großes Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 128. Regiments unter Leitung des Concertmeisters Hrn. Franz Blut. Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 15 ₰.

Wilhelm-Theater.

Heute und folgende Tage.

Große Gala-Vorstellung

von sämmtlichen neu engagirten Specialitäten allerersten Ranges.

Zum 1. Male in Europa. Vorführung der 10 dressirten Störche und Gänse durch

Mr. Loisett,
Gebr. Janos,
musikalische Clown,
Mr. Leon, Jongleur,
Miß. Anetta
mit ihrer dressirten Hundemeute,
Truppe Alfieri,
Parterre- und Clown-Akrobaten,
Geschw. Berg,
Gesangs-Duettisten,
Lüschow,
Tanz- und Gesangs-Humorist,
Frl. Stuckard,
Lieder- und Walzersängerin,
Miß. Ariona,
Königin der Luft.

An- u. Verkäufe von Grundstücken, Besorgung von Darlehen

vermittelt

Julius Berghold,

Holzmarkt 24. (6144

Versicherung gegen Wasserleitungsschäden.

Die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden übernimmt Versicherungen gegen Wasserschäden zu billigen festen Prämien. Anträge und Prospecte vermittelt die General-agentur (4238

Stephan Dix,

Danzig, Heil. Geistgasse 79.

Eines Familienfestes halber bleibt mein Geschäft Sonntag, den 2. Novbr., Nachmittags von 2 Uhr ab geschlossen.

Julius Meyer Nchflgr.,

Langgasse Nr. 84.

Einzig geliebter, himmlischer Engel! Verzeihe mir noch einmal. Ich werde Dich, obgleich glücklich, wenn ich Dich begleiten konnte, nicht mehr behelligen, hoffe aber die Hindernisse, die uns gegenüberstehen, schließlich doch zu überwinden. (6328

Stadtverordnetenwahl

Montag, 3. November.

Candidaten der **dritten Abtheilung** sind die bisherigen Vertreter dieser Abtheilung

Kaufmann Dinklage,
Redakteur Klein,
Bäckermeister Sander.

Hierzu Modenblatt Nr. 21 und unsere Beilage zu Nr. 18580.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig

Beilage zu Nr. 18580 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 2. November 1890.

(Nachdruck verboten.)

Römische Gastfreundschaft.

Von Franz Violet.

Nicht von den Tugenden der alten Scipionen oder von den frugalen Mahlzeiten eines Cato oder vollends von den Prunkfesten des Lucullus soll hier erzählt werden. Ihren Spuren mag der Archäologe auf jenem großen „Berg der Scherben" nachgehen, als den er das heutige Rom ansieht. Dem schlichten Reisenden wird es willkommener sein, wenn er im fremden Lande herzliche Aufnahme, fröhliche Gesellschaft und — für den Deutschen etwas Unerläßliches! — einen guten Wein findet. Schnell überbrückt sich da die Kluft verschiedener Volksart, und dankbaren Herzens gedenken wir noch lange der freundlichen Wirthe, die nicht müde wurden, uns zuzurufen: „Evviva Germania!" „Evviva nostra alleanza!" und so oft des jungen Kaisers, noch öfter des unvergeßlichen „Federigo" gedachten.

Die Via del Boschetto ist eine der engen, unansehnlichen Seitenstraßen, welche von der modernen, breiten und prächtigen Via Nazionale ausgehen. Ihre himmelhohen Häuser lassen bei Tage keinen Sonnenstrahl eindringen und frische Luft findet sich nur in den oberen Stockwerken. In das alleroberste eines großen Miethshauses beschied uns die freundliche Einladung, der wir um die Mitte des Oktober Folge leisteten. Spärlich wie die Beleuchtung der Straße war auch die der steinernen Treppen und Flure. Erst oben empfing uns ein helleres Licht: Der Hausherr, eine wahre Riesengestalt, wie sie in Rom nicht selten sind, namentlich unter den Versagliere-Offizieren, begrüßte seine Gäste aufs herzlichste. Wir waren die ersten; aber die Hängelampen brannten schon, und auf den Gesichtern der Familienmitglieder lag jene erwartungsvolle Spannung, welche wir als charakteristisch für derartige Augenblicke anzusehen pflegen. Auch sonst war nichts von unserer Sitte Abweichendes zu beobachten, man müßte denn den Umstand, daß das Speisezimmer wie alle übrigen einen Fußboden aus Ziegelsteinen hatte, dazu rechnen. Auch daß das eheliche Schlafzimmer als Garderobe für beide Geschlechter diente, wird kaum auffallen, denn unsere Wirthe waren einfache römische Bürger. Der Subalternbeamte (impiegato) bezieht nur ein kleines Gehalt, selbst der Richter hat in Italien kaum 3000 Francs Jahreseinkommen. Aber Mäßigkeit und Anspruchslosigkeit hinsichtlich der Lebensgenüsse sind auch zwei glänzende Eigenschaften des Italieners, und nicht selten erhält nur der Hausherr ein besseres Gericht bei Tische außer dem Gast, während die übrigen Familienmitglieder sich mit Geringerem begnügen.

Ueberhaupt erinnert die Stellung des Hausherrn noch vielfach an die Handhabung der altrömischen patria potestas; ihm ordnet sich alles willig unter. Er allein leitete an dem geschilderten Abend das Gespräch; der erwachsene Sohn, ein junger Ingenieur, betheiligte sich daran ungefragt nie; die beiden kleinen Kinder, ein schöner dunkeläugiger Knabe und ein zartes, blasses Mädchen von 4 Jahren unterdrückten ihre kindliche Zutraulichkeit auf den Wink des Vaters sofort. Die Hausfrau und deren Schwester, beide echte Römerinnen, klein, mit lebhaften, dunkelen Augen und blaßgelbem Teint, in leichte, weiße Gewänder gekleidet, die unseren Frisirmänteln nicht unähnlich sahen, schienen kein anderes Streben zu kennen, als nach Signor Giovannis Wunsch die Gäste, seine Gäste, zu bedienen. Erst nach Verlauf einiger Zeit wurde es uns klar, daß diese augenfällige Unterordnung nicht auf Mangel an geistiger Bildung zurückzuführen, sondern durchaus ungezwungen sei. Das römische Familienleben ist im Gegentheil ein sehr glückliches, wenigstens in diesen Kreisen des Volks; heiliger als die Kirche gilt dem Römer sein Haus, aber ebenso streng hält er auch hier an dem Grundsatz fest: „Taceat mulier in ecclesia!"

Keinen Widerspruch mit dem eben Gesagten bildet die liebevolle Hochachtung, mit der alle Anwesenden der Mutter unseres Wirths begegneten, einer körperlich gebrechlichen, aber ungeheuer lebhaften Matrone, die trotz ihrer 68 Jahre kaum ergrautes Haar hatte. Allen voran that es der Sohn in liebender Sorgfalt um sie, und als die Gesellschaft sich vergrößerte, als die anderen Kinder, Enkel, Schwiegersöhne und Schwiegertöchter erschienen, da strahlten die Augen der alten Frau vor stolzer Freude. Sie fand für diese Freude keinen anderen Ausdruck, als daß sie zu uns Fremden mit einer bezeichnenden Handbewegung auf alle im Zimmer Anwesenden — es waren 18! — sagte: „Das alles haben wir gesät!" Wahrlich, ein schöner Ausdruck mütterlichen Glückes, ebenso rührend durch seine Innigkeit wie durch seine Naivität!

Zum Glück wurde nicht auf das Erscheinen Aller gewartet, ehe man zu Tische ging. Da jene durchaus nur Verwandte waren, begnügten sie sich mit dem Platz, den sie gerade fanden. Einige aßen noch nicht, andere tranken nur ein Glas Wein. Die zahlreichen kleineren Kinder erhielten von den Süßigkeiten einen mehr als gebührenden Theil. Das Abendessen war fast ein zu reichhaltiges und, obwohl völlig nach italienischer Kochkunst bereitet, durchweg vorzüglich. Die einzelnen Gerichte hier aufzuzählen, wollen wir lieber unterlassen; es fehlte natürlich nicht die übliche Suppe mit „pasta", kleinen, in viereckige Stücke geschnittenen Nudeln, und Käse. Unter dem auf keiner italienischen Speisekarte vermißten „fritto misto", dem eigenthümlichen Mischgericht aus allerlei Fleischtheilen und Gemüse, die leicht gebacken werden, bemerkten wir einige Stücke, deren anatomische Classificirung uns Schwierigkeiten machte. Schweigend stand dann der älteste Sohn des Hauses auf, brachte ein Lehrbuch der Zoologie und zeigte uns das Abbild — einer Kröte. Es bedurfte eines tüchtigen Schluckes von dem edelen Montefiasconer Wein, um die rebellischen Gelüste des Magens gegen diese allzu drastische Erklärung der harmlosen „gebackenen Froschschenkel" niederzukämpfen. Die Tischunterhaltung drehte sich in der üblichen Weise um die dem Fremden zunächst wichtigen Dinge, um die Sehenswürdigkeiten Roms, die Ruinen und die Kunstschätze. Signor Giovanni zeigte sich dabei nicht nur als großer Verehrer derselben, sondern auch als kenntnißreicher Bewahrer der Denkmäler seiner Vaterstadt. Mit höflichem Bedauern wiederholte er mehrmals, wie leider den Ansprüchen des modernen Lebens und der Industriethätigkeit manches zum Opfer falle, was man gern erhalten sehen möchte. Wir suchten ihn zu trösten und stimmten aus Ueberzeugung in das Lob der heutigen italienischen Regierung mit ein, die der Erhaltung der antiken Ueberreste große Aufmerksamkeit schenkt.

Nach aufgehobener Tafel überließ man sich einer heiteren Geselligkeit. Natürlich darf dabei die Musik nicht fehlen. Ohne Gesang und Musik, sei diese auch noch so einfach, kennt der Italiener keine Gesellschaftsfreuden. Das Klavier wurde während der ganzen folgenden Zeit kaum einen Augenblick in Ruhe gelassen; auch zeigte sich der Hausherr als Künstler auf der Guitarre und als gewandter Sänger von Volksliedern. Der Kehrreim dieser wurde von allen Anwesenden im Chor begleitet. Besonderen Beifall fand das Lied vom „povero merlo", der kleinen Amsel, deren erste Strophe lautet: „Die arme, kleine Amsel hat ihren Schnabel verloren — wie wird sie nun schnäbeln können?" An Stelle des Schnabels treten in den folgenden Strophen alle möglichen anderen Körpertheile: ein Auge, beide Augen, ein Ohr, beide Ohren, Kopf, Flügel, Schweif u. s. w., und die Zungenfertigkeit des Vortragenden darf nicht gering sein, denn er muß alle diese Namen am Anfang jeder Strophe in richtiger Reihenfolge wiederholen. Während des Gesanges begab sich eine der anwesenden jungen Frauen mit ihrem jüngsten Sprößling in das Nebenzimmer, um ihm die Brust zu reichen. Niemand nahm Anstoß daran, daß die Thür offen und der Durchgang ungehindert blieb. In Rom kann man diesen Akt mütterlicher Fürsorge nicht nur auf der Straße, sondern auch in der Kirche und im Theater beobachten.

Auch getanzt wurde ein wenig, aber mit großer Zaghaftigkeit und sehr ruhigen Bewegungen, so daß unser langsamer Walzer nicht zu sehr davon abstach. Den ausgelassenen „Saltarello" bekamen wir hier nicht zu sehen; schon der beschränkte Raum, noch mehr der Umstand, daß einzelne Familienmitglieder Trauer hatten, verboten ihn. Als man sich müde gesungen, es war längst Mitternacht vorüber, setzte sich die Gesellschaft noch einmal im Speisezimmer zum schwarzen Kaffee. Die kleinen Kinder wurden dazu eigens aus ihrem Halbschlummer geweckt. Man kann zweifeln, was staunenswerther ist: die Artigkeit der Kleinen, die um eine so späte Stunde aus ihrer natürlichen Ruhe gerissen werden, oder die Unvernunft der Großen, die derartige Vergnügen für ihre zarte Nachkommenschaft ersinnen. Wir wollten uns mit herzlichem Dank von unseren lieben Wirthen verabschieden. Aber davon war nicht die Rede; zuvor hieß es noch, ihnen Bescheid thun in besonderem Trunke auf das Wohl Deutschlands, Italiens, der beiderseitigen Herrscher, des Bündnisses, der Familien — ich weiß nicht, auf wessen Wohl noch. Ebenso wenig kann ich angeben, die wievielte Weinsorte dabei verwandt wurde.

Den einen Eindruck nahmen wir mit fort, daß wir wohl niemals so liebenswürdige Wirthe gefunden hatten, als hier in Rom. Es mag dies noch besonders betont werden, weil trotz der zahlreichen Reiseschilderungen aus Italien doch die Auffassung fortbesteht, als ob ein wirkliches Ineinanderleben zwischen Deutschen und Italienern schwer herzustellen sei. Die Schuld daran trägt mindestens ebenso sehr der deutsche Reisende wie der Einheimische. Jener gewöhnt sich nur zu leicht, über allerlei ihm Unverständliches zu spotten, über Bettelei und Unsauberkeit zu schimpfen, dem Romanen ein für allemal das Vorhandensein von Gemüth abzusprechen, weil er seine Lastthiere quält und die Singvögel tödtet. Dieser hüllt sich leicht in Mißtrauen und Stolz, zumal der Römer besitzt einen eigenthümlichen Stolz auf seine Vaterstadt, der geschont sein will.

Wer dem modernen römischen Volke ohne weiteres Gemüthstiefe abspricht, der hat keinen Blick in sein Familienleben gethan, der hat nicht seine heiteren Feste am Ponte Molle in den bescheidenen Osterien, seine harmlose Fröhlichkeit in den Vignen im Weinmonat (Oktober) beobachtet.

Aus Berlin.

Der Anfang der Woche gehörte unserem Moltke, dem Mann, der in allen Kreisen der Bevölkerung und bei allen Parteien verehrt und geschätzt wird, denn er ist nicht nur ein genialer Schlachtenlenker, sondern auch ein einfacher, schlichter und anspruchsloser Mensch. In der Verehrung für Moltke zeigte sich Civil und Militär in vollster Eintracht, da gab es keinen Mißklang. Moltke ist eine populäre Person im wahren Sinne des Wortes, in weiten Klassen populärer als derjenige Staatsmann, der immer mit Moltke gemeinschaftlich genannt wird, wenn man sich der Schaffung der deutschen Einheit erinnert.

Ueber die Moltkefeier haben Sie Berichte genug gehabt, wie all die geplanten Ovationen programmmäßig verliefen. Leider gelang es nicht, die neue Brücke, die seinen Namen trägt und dem Verkehr bereits seit Wochen übergeben ist, vollständig fertig zu stellen; es fehlen heute noch die Statuen, die Embleme und die großen Candelaber. Diese Brücke, würdig und reich ausgestattet, ist ein Muster für andere Brücken, die in der nächsten Zeit gebaut werden sollen, unter andern für die Brücke, welche die Verbindung zwischen dem Thiergarten und Moabit durch die Paulsstraße herstellen wird. Diese Verbindung entspricht einem schon längst empfundenen Bedürfniß. Moabit war früher ein gering bevölkerter Stadttheil. Die Bevölkerung desselben ist aber in dem letzten Jahrzehnt um mindestens das Vierfache gestiegen. Kaiser Wilhelm I. hat in den letzten Jahren seines Lebens ein lebhaftes Interesse an der sich rapide steigernden Entwickelung dieses Theiles von Berlin bekundet; ich habe ihn öfters durch die neuen Straßen fahren sehen, wie er mit dem lebhaftesten Interesse die stattlichen Neubauten eingehend besichtigte und von Zeit zu Zeit seinen Begleiter, den Grafen Lehndorf, auf irgend etwas, was sein besonderes Wohlgefallen erregen mochte, aufmerksam machte. Hatte er doch alles dieses ringsum als öde Sandwüste gekannt, auf der nur einige verkrüppelte Fichten ihr kümmerliches Dasein fristeten. Jetzt hat Moabit auch ein Gymnasium erhalten. Dasselbe liegt wunderhübsch: die Front nach der Wilsnackerstraße, hat es zur Seite alte, bei der Ausführung des Baues auf das sorgfältigste geschonte Lindenbäume, die Rückseite nach dem kleinen Thiergarten hin, wo im Frühling der herrlichste Flieder blüht und duftet. Das im strengen gothischen Stil gebaute einstöckige Haus nennt der Volksmund „das Klösterchen".

Auch in den anderen Stadttheilen schreitet die Entwickelung der Residenz in erfreulicher Weise fort. Keine der Continentalhauptstädte hat in so kurzer Zeit so viele durchgreifende Verbesserungen erfahren wie Berlin. Wohin man sich auch begiebt, überall neue Straßen, neue Plätze und neue Brücken. Besonderes Interesse wird in nächster Zeit die Verbindung zwischen der Thiergartengegend und der Lützowstraße erregen. Die neue große imposante Brücke, welche von der Friedrich Wilhelmstraße nach dem Lützowplatz führt und den [illegible] ihren [illegible], ist für Fußgänger bereits geöffnet und wird in den nächsten Tagen auch dem Wagenverkehr übergeben werden. Wenn erst der Lützowplatz in einen kleinen Park umgewandelt sein wird, haben wir einen schönen, freundlichen Stadttheil mehr, der gegen früher kaum wiederzuerkennen sein wird. Im Innern und an der Peripherien der Residenz, und zwar nach allen Richtungen hin, wird rüstig weiter geschaffen und gebaut. Die Commune läßt es auch an nichts fehlen. Bereitwillig werden die Mittel zur Verfügung gestellt, wenn es sich darum handelt, die immer schneller wachsende Millionenstadt mit neuen Einrichtungen zu versehen, die der Gesundheit der Bewohner dienen, ihre Behaglichkeit vermehren und ihrem Schönheitssinn Genüge thun. Und trotz aller dieser Ausgaben erhebt Berlin, abgesehen von der Miethsteuer, immer nur noch 100 Procent Zuschlag zur Einkommensteuer — erheblich weniger als in den anderen größeren Städten Deutschlands. Berlin hat freilich gut reden. Ihm strömen die wohlhabenden Rentiers und Geschäftsleute aus dem Lande zu. Wer in der Provinz Geld genug verdient hat, zieht nach Berlin, um dort seine gewonnenen Renten mit mehr Genuß und weniger Steuern zu verzehren. Für die Provinzen ist das keine gerade erfreuliche Entwickelung!

Seit dem jüngsten internationalen medicinischen Congreß hier hat nichts, was in das Gebiet der Hygiene gehört, die Gemüther so lebhaft beschäftigt, als die Mittheilung Robert Kochs, des Entdeckers des Tuberkel-Bacillus. Wie bekannt, behauptete Koch, es sei, um die Heilbarkeit der Schwindsucht zu erreichen, nicht eine gänzliche Vernichtung des Bacillus nothwendig, es genüge schon die Hinderung einer Fortentwickelung. In dieser Richtung bewegten sich alle Versuche Kochs. Seit einigen Tagen, seitdem bekannt geworden, daß seine mühsamen Arbeiten mit Erfolg gekrönt, soll er dermaßen mit Bitten von Kranken bestürmt werden, daß er den Anforderungen nicht entfernt gerecht werden kann. Zu verwundern ist das nicht, wenn man bedenkt, daß ein Fünftel aller Todesfälle an Lungenschwindsucht erfolgt. Der geniale Erfinder soll sich entschlossen haben, noch andere Aerzte, denen er ein strenges Geheimniß zur Pflicht gemacht hat, zu seiner Unterstützung heranzuziehen. Die Aerzte, die im Anfang kein rechtes Vertrauen zu der Koch'schen Erfindung hatten, und die doch jetzt die Möglichkeit vor sich sehen, jenes Leiden aus der Welt zu schaffen, das bisher trotz aller Mühen, aller Gegenmittel der Schrecken der Menschheit geblieben, lassen mehr und mehr ihre skeptische Ansicht fallen. Sollten sich all die Hoffnungen, die sich an das neuentdeckte Heilverfahren knüpfen, realisiren, so dürfte wohl selten ein Mann mehr für das Wohl seiner Mitmenschen geleistet haben, als Professor Robert Koch.

Im Berliner Theater wurde am Ende dieser Woche zum ersten Mal ein neues Schauspiel von Theodor Herzl „Der Bernhardiner" gegeben. Trotz allen Beifalles und des Hervorrufens des Dichters, trotz der brillanten Inscenirung, der unvergleichlichen Darstellung — es waren die Elitetruppen aufgeboten, Frau Ellmenreich, Herr Barnay, Herr Mitterwurzer — hat das Stück keinen rechten Erfolg gehabt. Am besten ist der erste Akt mit seinem lustigen Dialog, den Einfällen eines originellen Geistes, aus dem uns der feingebildete Schriftsteller entgegentritt. Aber der eigentliche Inhalt des Stückes ist schwach, es sind Menschen ohne Fleisch und Blut, längst verbrauchte Theaterfiguren. Eine capriciöse russische Gräfin — Frau Ellmenreich — durchreist und durchsucht die Welt, um die „große Liebe" zu finden. „Boris Germatjew" — Herr Barnay — genannt „Der Bernhardiner", weil er seine Herrin durch die Welt begleitet, treu und still, giebt sich, um sie vor zudringlichen Liebhabern zu schützen, für ihren Gatten aus. Die Russin verlobt sich, entdeckt aber noch im letzten Augenblick, — „sieh das Gute liegt so nah" — daß die „große Liebe", nach der sie die Reise unternommen, die sie in der ganzen Welt vergebens gesucht, bei ihrem Reisebegleiter ist, und heirathet nun diesen, der zuvor nichts von seiner Liebe verrathen hat, weil er nicht vor der Welt als Mitgiftjäger gelten will. Etwas blaß ist der Grundgedanke des Stückes: Man soll nicht allzuviel darauf achten, was die Welt sagt, illustrirt.

Die Quarantäne, in der Sudermanns „Sodoms Ende" gehalten wurde, hat ihr Ende erreicht. Die Première soll am Mittwoch den 5. Novbr. stattfinden. Ich bin überzeugt, das Stück würde jetzt bei seiner Erstaufführung im Stande sein, alle vorhandenen Berliner Theater bis auf den letzten Platz zu füllen. Von keinem noch so bedeutenden literarischen Ereigniß ist seit Jahren so viel geschrieben und gesprochen worden, wie in den letzten Wochen von „Sodoms Ende".

Circus Schumann und Circus Renz wetteifern in ihren Bestrebungen, Neues und Glanzvolles zu bieten. Der neuerbaute Circus von Renz, der sechstausend Personen zu fassen im Stande ist, erweist sich doch als zu groß. Nicht daß er nicht genügend mit Menschen angefüllt ist, nein, der Berliner scheint eine ausgesprochene Vorliebe für den Circusbesuch zu haben: es ergießt sich allabendlich ein ganzer Strom von Menschen dorthin. Das ist es nicht, sondern man versteht in den oberen Rängen kein Wort mehr von dem, was in der Arrena gesprochen wird. Die Scherze der Clowns sind aber doch der Hauptzauber für die Galerie, sie wird dadurch um einen Theil ihres Vergnügens gekürzt.

Literarisches.

⊙ **Moltke-Literatur.** Der Absicht, den greisen Strategen zu seinem Ehrentage nach allen Seiten hin objectiv und richtig zu schildern, verdankt eine Reihe von Werken ihre Entstehung, von denen drei uns vorliegen, die sich gegenseitig ergänzen und ein vollkommenes Lebensbild Moltkes darbieten.

In einer Schrift: **Moltke als Denker** (Verlag von S. Gerstmann in Berlin) hat Dr. Adolph Kohut eine Reihe von Aussprüchen aus Werken, Reden und Briefen des Generalfeldmarschalls zusammengestellt, in denen sich derselbe über die verschiedensten Gebiete des öffentlichen und privaten Lebens in eigenartiger und beachtenswerther Weise äußert. Das höchst interessante Werk ist mit einem Porträt des Jubilars von A. v. Werner geschmückt.

Im Verlage von Felix Bagel in Düsseldorf ist ferner erschienen: **General-Feldmarschall Graf Helmut v. Moltke.** Das Leben und Wirken des großen Feldherrn für Jung und Alt im deutschen Volk erzählt von Ernst Schreck. Mit vielen Illustrationen. Würdevoll und doch in überzeugender Begeisterung den Leser hinreißend, schildert der Verfasser den Lebensgang dieses seltenen Mannes vom Elternhause bis zur Gegenwart. Diese Biographie ist so recht ein Familienbuch und Schul- und Volksbibliotheken zu empfehlen.

Wiederum einen anderen Charakter hat die dritte Schrift: **Unser Moltke.** Dem deutschen Heere und dem deutschen Volke gewidmet von einem seiner dankbaren Schüler. Mit zwei Bildnissen in Holzschnitt aus den Jahren 1851 und 1871. (Verlag von E. S. Mittler u. Sohn, Berlin.) Diese Festschrift wünscht dem deutschen Volke eine allseitige Würdigung des großen deutschen Mannes zu geben: Moltke zu kennzeichnen als Feldherrn, d. h. seine unvergängliche Bedeutung als Heerführer darzulegen, die Einfachheit und Größe seiner strategischen Grundsätze dem ganzen deutschen Volke zu verständlichen; ebenso aber ihn als Charakter, als Vorbild echter deutscher Mannestugenden zu würdigen und nicht minder ihm als deutschen Schriftsteller gerecht zu werden; es lohnt der nachdrücklichsten Hervorhebung, wie verehrungswürdig Moltke auch in seinem persönlichen Charakter ist und wie groß in der Reife, der Ruhe und Klarheit seiner Schreibweise. Als Stilist ein Klassiker, im Denken und Handeln einer der größten Männer unseres Volkes — dies neben seiner Feldherrngröße ins Licht zu heben, ist die Aufgabe dieser Schrift.

Räthsel.

I. Zweisilbige Charade.

Abgesiegt hat meiner Ersten
Meine Liebe, Kind, zu Dir;
Ich verliere noch die Zweite,
Hast Du Mitleid nicht mit mir!

Sei mir wieder gut, sonst glaub' ich,
Was der Andern Meinung ist:
Daß Dein Herz, Du böse Kleine,
Unterthan dem Ganzen ist. — C. v. G.

II.

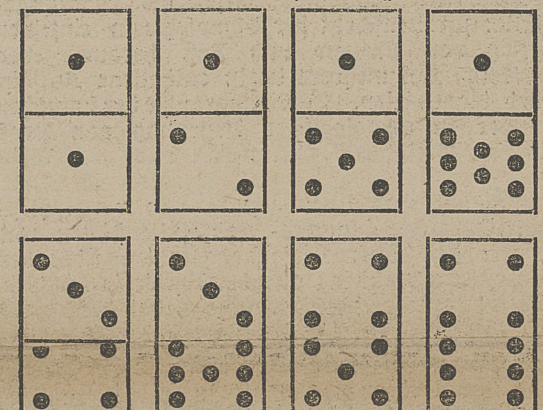
Mit einem „N" gut schmeck' ich,
Oft „besser" noch mit „K";
Mit einem „R" befleck' ich,
Ward einst verbrannt mit „H".
Mit einem „F" trag' hoffentlich
Ich bis zum Lebensende Dich. — P. E.

III. Citaten-Räthsel.

1. O selig, o selig, ein Kind noch zu sein! (Aus „Zar und Zimmermann".)
2. Ueber Berge und Thäler — wer wandert mit mir? rc. (Prutz.)
3. O, du schöne Welt, wie bist du so weit — (Roquette.)
4. O süße Stimme! Viel willkommener Ton rc. (Goethe: „Iphigenie".)
5. Die Sonne sinkt, die Höhen glüh'n. (Heine.)
6. O rühret, rühret nicht daran! (Geibel.)
7. Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut rc. (Eichendorff.)
8. Schöner, grüner Jungfernkranz rc. (Aus der Oper „Der Freischütz".)
9. Im Wald und auf der Haide rc. (Bornemann.)

In jedem der obigen neun Citate ist auf die Weise ein Wort zu merken, daß die richtig notirten Wörter, der Reihe nach gelesen, den Anfang eines Eichendorff'schen Gedichtes geben. — C.

IV. Domino-Mosaik-Aufgabe.



Obige Dominosteine sind so zu einem Quadrate zusammenzulegen, daß die Summe der „Augen" in jeder Horizontal-, Vertical- und Diagonalreihe vierzehn beträgt. — ***

Auflösungen der Räthsel in Nr. 18568.

1. Purpur. — 2. Mit Leid — Mitleid. — 3. Papagei — Apage. — 4. leiden — Leiden. Erfolgen — er folgen. über Muth — Uebermuth. Danziger (Berliner, Wiener rc.) Leben — Danzig erleben.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: A. R., C. Schulz, Olga Hammer, Richard P., Emma P., Karl Sch., Clara Mayer, Hermann Wiebe, K. S., M. N., A. B., R. Zeuner, R. Levy, M. N., S. Samm, M. Heindrich, „Lu", A. Wilhelm, R. Thiel, C. Schenk, M. Müller, A. Kowalski, A. Klatt, W. Hildebrandt, A. Hintz, sämmtlich aus Danzig; J. Abraham-Berlin, H. B.-Dirschau, L. Hein-Marienwerder, A. Hacke-Elbing.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Bruno Allert (2, 3, 4); „Kinderfreundin" (1, 3, 4), Marie Baus (2, 4), „Else und Erich" (1, 3, 4), L. Haase (1, 3, 4), R. Engler (2, 3, 4), L. Bürger (2, 3, 4), L. Schmidt (1, 3, 4), sämmtlich aus Danzig; A. Bluhm-Dirschau (2, 3, 4), R. Blank-Graudenz (2, 3, 4), L. Witt-Marienwerder (2, 3, 4), N. Winkler-Marienburg (2, 3, 4), L. Tetzlaff-Bromberg (2, 3, 4).

Provinzielles.

B. Zoppot, 1. Nov. Nachdem es gelungen ist, die edle Turnerei kräftig nach Zoppot zu verpflanzen, wo diese bereits kräftig Wurzel gefaßt hat, haben sowohl der Zoppoter Turn- und Fechtverein, wie der neue, schon 45 Mitglieder zählende Zoppoter Turnverein für den morgenden Sonntag-Nachmittag beiderseits Turnfahrten nach dem malerischen Aussichtspunkt „Mangolds-Höhe" in den Pelonker Bergen verabredet. Es gilt, miteinander bekannt zu werden und den frisch-fröhlichen Turnersinn in dem neuen Verein anzuregen und zu pflegen. Von beiden Seiten wird um 2 Uhr aufgebrochen und der Marsch geht durch die noch in vollem herbstlicher Farbenpracht stehenden Waldhügel, und Auge und Lunge wie auch die Beine dürften ihre Rechnung dabei finden. Zum Schluß vereint die Turner- und Turnfreunde ein fröhliches Lied und ein wohlverdienter Trunk im Hotel Karlsberg zu Oliva.

ss. Aus Ostpreußen, 31. Oktbr. Die zunehmenden Bewegungen auf kirchlichem Gebiet treten immer häufiger und offener zu Tage. Sie finden jetzt ihren deutlichen Ausdruck in den auf den Kreissynoden gestellten Anträgen und in den dabei gemachten Mittheilungen über die kirchlichen Zustände der einzelnen Gemeinden. So heißt es in einem Bericht, daß sich das Bild eines christlichen Familienlebens sich nur selten dem Beschauer darbiete; der Kirchenbesuch lasse bei den Gebildeten alles oder doch viel zu wünschen übrig, und auch die Schuljugend meide, dem Beispiel der Lehrer folgend, den Kirchenbesuch; der Gemeinde-Kirchenrath beschäftige sich meist nur mit den finanziellen Angelegenheiten; die Opferwilligkeit sei nur bei den kleinen Leuten befriedigend; die christliche Autorität sei aus den Schichten des Volkes verloren, und auch der Pfarrer ist „im Stillen im Land" zu finden. Der Hirtenbrief des Generalsuperintendenten an die Geistlichkeit behauptet, daß der Weltgeist in den höheren Ständen einen dem Christenthum feindliche Bildung erzeuge und weite Schichten derselben zum Abfall vom Glauben der Väter bringe. In den unteren Klassen brenne eine heiße Gier nach den Gütern und Lüsten dieser Erde, verbunden mit trotziger Gottentfremdung. Unter solchen trostlosen Verhältnissen ist es immerhin ein Trost, daß auch die Geistlichen nicht ohne Schuld sein sollen; denn Pfarrer G. in S. ruft in einem dort gehaltenen Vortrage seinen Amtsbrüdern zu: „.... Die Kirche ist freilich selbst schuld; denn das Bewußtsein von der Pflicht zu dienen ist ihr zum Theil abhanden gekommen. Was thut der Geistliche? Er tauft das Kind, ergänzt seine religiösen Kenntnisse im Confirmandenunterricht, traut den Jüngling später und hält ihm zuletzt eine prunkhafte Leichenrede."

La. Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung der Anthropologischen Section
am 22. Oktober 1890.

Vor Eintritt in die Tagesordnung des wissenschaftlichen Theiles der Sitzung wird der bisherige Sectionsvorstand, Herr Dr. Lissauer, für die nächsten zwei Jahre einstimmig wiedergewählt.

I. Herr Dr. Lissauer referirt über die neu eingegangene Literatur: 1) Nachrichten über deutsche Alterthumsfunde, welche als Ergänzungsblätter zur Zeitschrift für Ethnologie in einzelnen Heften von Virchow und Voß herausgegeben werden. Auf mehrere darin enthaltene Aufsätze wird hingewiesen. 2) Bibliographie der baltischen Länder in ethnologischer Beziehung von Prof. Credner-Greifswald, für welche auch aus Westpreußen Notizen gesammelt werden. 3) Gurlt: Auffindung und Untersuchung von vorgeschichtlichen Metallgewinnungs- und Hüttenstätten und 4) von demselben Verfasser, Studien über den gußeisernen Hohlring aus der Byciscala-Höhle in Mähren, aus welchen hervorgeht, daß der Mensch der Hallstätter Periode bereits mit der Kunst des [illegible] von Ludwig Becks Abhandlung: Geschichte des Eisens, in welcher die Behauptung verfochten wird, daß das Eisen bei den vorgeschichtlichen Völkern dem Kupfer und der Bronze vorangegangen sei, entgegen der Ansicht der nordischen Autoritäten, welche das Eisen an das Ende der Bronzezeit setzen.

II. Derselbe legt einige von Herrn Generalagent Lehre hier der Naturforschenden Gesellschaft geschenkte prähistorische Einzelfunde (Steinhämmer, Netzbeschwerer, Bronzen) aus den Kreisen Dirschau und Pr. Stargard, sowie von Herrn Geh.-Rath Abeg einen schön gezierten Steinhammer aus Oliva vor, zugleich den Geschenkgebern öffentlichen Dank aussprechend. Ebenso Dank wird auch dem Herrn Bauinspektor Steinbrecht-Marienburg, welcher den Gypsabguß der Reliefsigur eines kämpfenden Pruzzen eingesandt hat. Das Original dieser interessanten Figur aus Preußens Vorzeit stammt von dem Kapitäl einer Säule, welche bei dem Marienburger Schlosse aus der Zeit vor dessen Zerstörung 1804 angehörte, damals aber verschleppt, vor kurzem als Verzierung eines Landhauses in Rothhof bei Marienburg entdeckt wurde.

III. Der Director des Provinzial-Museums Herr Prof. Conwentz legt einen Depotfund aus Kujnice bei Wohlaweck in Russisch-Polen vor, welcher der unten erwähnten, nordischen Bronzezeit angehört. Eine große Armschiene besteht aus einem spiralig gewundenen, breiten Bronzeband, welches sich nach unten und oben drahtförmig verjüngt und wahrscheinlich in je eine Volute endigte; an einem zweiten, aus viel schmäleren Band gebildeten Exemplar ist noch eine solche Endvolute erhalten. Ferner gehören hierzu zwei Armbergen vom Typus der in Zükcr, Kreis Dt. Krone aufgefundenen, und mit massive Handspangen mit gerade abgeschnittenen Enden, wie sie aus unseren Hügelgräbern bekannt geworden sind. Alle Gegenstände sind reich ornamentirt und mehr oder weniger mit Patina versehen. Dieser Fund beansprucht insofern ein besonderes Interesse, als er den Weg zeigt, auf welchem derartige Gegenstände in unsere Provinz gelangt sind; einen ähnlichen Fund hat der Vortragende vor wenigen Jahren im Museum der Historischen Gesellschaft zu Bromberg gesehen. Die hier vorgelegten Objecte sind Eigenthum des königl. Gymnasiallehrers Hrn. Dr. Wilhelm in Thorn, der sie, zunächst leihweise, dem Provinzialmuseum zur Ausstellung überlassen hat; Herrn Dr. Wilhelm wird für dies freundliche Entgegenkommen der wärmste Dank ausgesprochen.

IV. Herr Dr. Lakowitz berichtet über die im Juli d. J. bei Klutschau im Kreise Neustadt ausgeführte Ausgrabung einer Anzahl Hügelgräber. Klutschau und Umgegend ist reich an prähistorischen Denkmälern. Außer Steinkisten sind es vornehmlich Hügelgräber, welche schon wiederholt Gegenstand der Untersuchung waren. Die großen Steinhügel auf dem Acker des Herrn Lieutenant Bandemer, an der Straße von Klutschau nach Linde, haben sich bisher als ganz unergiebig erwiesen; anders die Grabhügel an der Straße nach Dargelau in der Halde auf dem Terrain der Frau Mühlenbesitzer Richter. Hier fanden sich es 11 höchstens 1 Meter den Boden überragende Hügel auf kreisförmiger Grundfläche von 4 bis 6 Meter Durchmesser. Eine bestimmte Anordnung zeigen von der Steinpackung nur die Randsteine, welche ungefähr eine Kreislinie bilden. Eine innere Hügelringmauer, wie sie wohl in ostpreußischen Hügelgräbern nachgewiesen ist, war hier nirgends vorhanden. Im Hügel I. wurden dicht unter der Oberfläche zwischen drei kleinen zerdrückte Urnen gefunden, jede von Steinen dicht umstellt. Zwischen den Knochenstücken im Innern des einen Gefäßes lag ein glatter bronzener Fingerring und ein Bronzeschmuckstück von der Form eines Doppelknopfes. Gleichfalls an der Peripherie nahe, wurde unter dem eigentlichen Hügel, dem Untergrunde eingesenkt eine große terrinenförmige Urne gefunden; Inhalt: Asche und Knochenreste, ein glatter Bronzefingerring mit knopfartiger Verzierung. Hügel II. umfaßte im ganzen vier völlig frei im Erdreich stehende Urnen, welche außer den Resten des Leichenbrandes nur in einem Falle wieder den glatten Bronzering enthielten. Hügel III. und IV. ergaben an Bronzen gleichfalls glatte Ringe, welche entweder in freistehenden Urnen oder in kleinen Hohlräumen des Hügels mit den Knochensplittern aufbewahrt waren. Hügel V. enthielt außer frei stehenden Urnen eine rohe Steinkiste, auf der Grundfläche des Hügels stehend. Die in den Steinkisten ruhende Urne enthielt von Beigaben einen großen, an einer Stelle offenen Armring aus Bronze. In Hügel VI. und VII. lagen die Asche und Knochenreste in Hohlräumen, welche von einigen glatten Steinen umpflastert waren. Beigaben fehlten. Hügel VIII.: Wenig unter der Oberfläche befand sich ein von Steinen locker umstellter Hohlraum von 30 Centim. Durchmesser, darin zwischen den Knochenresten ein bronzener Doppelknopf mit charakteristischen Gravirungen auf der oberen Platte. In Hügel IX. bis XI. wurden wieder glatte bronzene Fingerringe gefunden.

Die Urnen der 11 Hügel waren fast durchweg niedrige Gefäße von Terrinenform ohne Verzierung, nur in einem Falle waren Strichzeichnungen unterhalb des Halses erkennbar. Die Brandreste lagen entweder frei im Boden oder in Urnen, die letzteren waren dann bald freistehend, bald von einigen Steinen locker umstellt, bald in Steinkisten auf dem Grunde der Hügel eingeschlossen.

Unter den gefundenen Bronzen sind nach Herrn Dr. Lissauer, welcher im Begriffe steht, die prähistorischen Bronzen Westpreußens monographisch zu bearbeiten, die beiden eigenthümlichen Doppelknöpfe von besonderem Werthe, weil sie die Altersbestimmung unserer Hügelgräber gestatten, welche bisher nicht gelungen war. Diese Doppelknöpfe sind aus einer bestimmten Periode der nordischen Bronzezeit bekannt. Nach Montelius, dem ersten Kenner der nordischen Bronzezeit, gehören diese Funde und damit die oben kurz geschilderten Grabstätten in die Zeit von 800 bis 1000 v. Chr.

V. Herr Dr. Lissauer giebt eine Schilderung seiner im April d. J. unternommenen Studienreise nach Kleinasien und nach der Balkanhalbinsel. — Auf der Stätte Trojas traf derselbe bei Gelegenheit der aus Anlaß des bekannten Streites Dr. Bötticher contra Schliemann erneuten Ausgrabungen mit einer Anzahl berühmter Archäologen zusammen. Er überbringt Grüße von Schliemann an die Danziger Freunde.

Auf der Rückreise nach Konstantinopel berührt und kurze Rast in Belgrad gemacht, dessen prähistorische Schätze vielfach von Wichtigkeit sind für die Beantwortung der Frage nach dem Ursprung westpreußischer prähistorischer Artefacte, besonders aus Bronze.

Das Museum in Belgrad, welches unter Leitung des Herrn Prof. Waltrowitz steht, umfaßt alle Gegenstände der Kunst und des Kunsthandwerkes aus allen Zeiten. Die prähistorische Abtheilung ist nicht sehr umfangreich, aber gerade für uns von Interesse, da in ihr eine Menge von Objecten sich befindet, welche dieselben Formen zeigen, wie sie in Westpreußen auch vorkommen, z. B. Rand- und Hohlbeile, das Schwert mit Hallstätter Griff, bandartige Spiralringe, Halsringe mit Oesen, die Hakenfibel u. a. m. Von besonderem Interesse war dem Besucher aber eine Thonfigur (von der eine Photographie herumgereicht wird), welche zusammen mit zwei ornamentirten Gefäßen beim Durchgraben eines Hügels in Klicjewas an der Donau bei Passarowitz, nicht weit von der alten römischen Colonie Viminatio gefunden wurde. Dieselbe ist eine eigenthümliche Nachbildung einer mit Röcken bekleideten Frauengestalt, welche die Arme und die Brüste herumgeschlagen hat. Sie zeigt Augen mit Augenbrauen, Nase, Mund und mehrfach durchbohrte Ohren, ganz in der Weise unserer Gesichtsurnen, und außerdem die Darstellung eines vollständigen, reich geschmückten Anzuges, der in einzelnen Theilen ebenfalls an unsere Bronzen oder an die Darstellung westpreußischer Gesichtsurnen erinnert. Der ganze Stil der Ausschmückung weist unverkennbar eine innige Verwandtschaft mit der zur Zeit der Hallstätter Periode bei uns herrschenden Geschmacksrichtung auf; die interessante Figur ist unstreitig dieser Periode zuzuschreiben. Die Beziehung unserer Gesichtsurnen mit südlichen Formen ist dadurch von neuem bestätigt. Eine genaue Beschreibung wird Herr Prof. Waltrowitz in seiner ausführlichen Arbeit über die prähistorische Abtheilung des Belgrader Museums veröffentlichen.

Von Belgrad ging Herr Dr. Lissauer nach Krakau, dessen prähistorische Sammlungen ein erhöhtes Interesse beanspruchen, da dieselben in directer Beziehung zu westpreußischen vorgeschichtlichen Funden stehen; der dortige sehr thätige Archäologe Herr Ossowski hat vielfach in Westpreußen Ausgrabungen veranstaltet und die gehobenen Funde jedesmal nach Krakau geschafft. Daselbst befinden sich mehrere Museen: 1) Das Museum der Universität unter Leitung des Herrn Professors Lepkowski ist außerordentlich reichhaltig und wohl geordnet. Es sind daselbst Funde aus Czesewo, Kreis Wongrowitz, Oliva und die westpreußischen Oertlichkeiten aufbewahrt. Zahlreich sind die bemalten Gefäße aus Galizien und Podolien. Es wird dadurch das Gebiet der bemalten Gefäße, welche bisher nur aus der Gegend zwischen Warthe und Oder bekannt waren, nach Osten hin bedeutend erweitert.

2) Das Museum Czartoryski enthält von Gegenständen, welche für unser Gebiet von Wichtigkeit sind, eine vom Grafen Bninski geschenkte Gesichtsurne aus Gamostrzelau an der Netze mit reichem Hals- und Brustschmuck sowie der Darstellung einer Scheibe mit concentrischen Ringen und einem Messer an der einen Seite; eine zweite Gesichtsurne stammt angeblich aus dem Königreich Polen, gleichfalls an Brust und Rücken reich geziert. Zwei schöne Bronzeschwerter mit Spiralwindungen am Griff und eine Bronzefibel, ähnlich denen, welche bei uns gefunden sind, stammen aus Galizien.

Am reichhaltigsten sind 3) die Sammlungen der Akademie unter der Direction des Hrn. Ossowski. Die große Masse paläolithischer und neolithischer Höhlenfunde aus dem Quellgebiet der Weichsel mit den aus Kalkstein geschnittenen Figuren von Menschen und Thieren und vielen violinstegartigen Objecten, wie Tischler sie aus Bernstein gefertigt im Samlande fand; die schöne Sammlung bemalter Gefäße aus Galizien; vor allem der großartige Goldfund aus dem Kurhan von Ryzanowka (Ukraine), der ganz den Charakter der alten Mykenäkunst trägt, erfüllt den Beschauer mit Bewunderung.

Was die Kurhane betrifft, so weist der Vortragende darauf hin, daß diese Grabdenkmäler im Süden des russischen Reiches vielfach vorkommen und ganz verschiedenen Epochen angehören. Die ältesten derselben werden den Scythen zugeschrieben und enthalten oft auch Goldfunde von höchstem Werthe. Bekannt sind diese Gräber besonders von der Krim her, wo bei Kertsch schon seit lange viele Ausgrabungen mit Erfolg angestellt wurden, deren Ausbeute nach Petersburg in die Eremitage wanderte. Dort sind diese Schätze bisher nur schwer zugänglich gewesen. Es ist daher ein großes Verdienst der Grafen Tolstoi und Kardakow, über diese Funde eine Publication begonnen zu haben. Zwei Bände derselben ist der Vortragende durch die Güte des Herrn Kafemann in der Lage vorlegen zu können, der russische Text bereitet leider der wissenschaftlichen Benutzung die größten Schwierigkeiten. Um so dankenswerther ist demnach die Beschreibung des von Ossowski selbst aufgedeckten Kurhan von Ryzanowka, dessen ganze Ausbeute, wie erwähnt, sich in Krakau befindet. — Zum Schluß giebt der Vortragende eine ausführliche Darstellung dieses alten Grabdenkmales mit den darin enthaltenen Kostbarkeiten.

Vermischte Nachrichten.

London, 29. Okt. Das in Newyork und London (Fisher Unwin) erscheinende „Century Magazine" kündigt für 1891 eine Reihe von Auszügen aus den bisher unveröffentlichten Tagebüchern des Fürsten Talleyrand an. Der amerikanische Gesandte in Paris, Whitelaw Reid, ein gewesener Journalist, hat die Sichtung des Materials übernommen und wird später die Uebersetzung des Gesammtwerkes nach dessen Herausgabe durch den Herzog von Broglie besorgen.

Schiffs-Nachrichten.

Newyork, 31. Oktober. Die Hamburger Postdampfer „Columbia" und „Wieland" sind, von Hamburg kommend, heute hier eingetroffen.

Standesamt vom 1. November.

Geburten: Kutscher Bernhard Bieszk, T. — Arb. Karl Neubert, S. — Schmiedeges. Gustav Fischer, T. — Maschinenführer Johann Alexander Netzel, T. — Kaufmann Isidor Abraham, T. — Schmiedegeselle Johann Lemke, T. — Schmiedeges. Wilhelm Haak, S. — Maschinenbauer Johann Schwenkowski, S. — Schneidemüller Julius Adamski, S. — Unehel.: 3 T.

Aufgebote: Arbeiter Michael Myszewski und Wittwe Barbara Johanna Klunikowski, geb. Kucharski. — [illegible] Karl Emil Barnholdt in Christiania und Bertha Amalie Unterlauf hier. — Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Richard August Stahl und Emma Marie Krien. — Gewehrfabrik-Arbeiter Ferdinand Frose und Bertha Hampel. — Schlossergeselle und Maschinenbauer Augustinus Hanke und Martha Ida Schamke. — Segelmachergeselle Johannes Hermann Markowski und Therese Auguste Lamkowski.

Heirathen: Tischlergeselle Adolf August Gramowski und Hulda Elisabeth Wilschewski. — Mälzer Johann Hildebrand und Amalie Bertha Emilie Westermann. — Sattlergeselle Hugo Reinhold Weise und Anna Maria Schwarz. — Feilenhauerges. Adam Karl Robert Mintz und Marie Emilie Hensel. — Arb. Franz Albert Lenser und Albertine Wilhelmine Kasischke.

Todesfälle: Schlossergeselle Alexander Theodor Schrötter, 45 J. — S. d. Arbeiters Karl Henfler, 8 M. — T. d. Schuhmacherges. August Hardtke, 9 T. — S. d. Arbeiters Johann Schönenberg, 2 J. — S. d. Maschinisten Heinrich Sommerfeld, 16 T. — S. d. Tischlerges. Karl Westerwick, 6 M. — S. d. Apothekers Johann Wiebe, 1 W. — S. d. Arbeiters Franz Kewitz, 2 T. — S. d. Arbeiters Otto Kutzke, 11 J. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse.

Frachtabschlüsse vom 25. Oktober bis 1. November.
Für Segelschiffe von Danzig. Für Getreide: nach Gothenburg 18 M per 2500 Kilo Getreide, nach Moß 18 M per 2500 Kilo Getreide, für Kleie nach guten dänischen Insel-Häfen 50 ₰ per Ctr. Kleie, für Holz nach London 10 s. 6 d. per Load fichtene Quadrathölzer, nach London 7 s. 6 d. per Load von $8^1/_2$ Stück Sleepers, nach Tyne 10 s. 6 d. per Load fichtene Quadrathölzer, nach Tayport 10 s. 6 d. per Load fichtene Quadrathölzer, nach Newcastle 11 s. per Load fichtene Crossings, nach Sunderland 12 s. per Load fichtene Mauerlatten, nach Sunderland 6 s. per Load fichtene Chocks, nach St. Nazaire 33 Frcs. u. 15 % per Last Firsten. Für Dampfer: für Getreide: nach Dublin 2 s. 3 d. per Quarter, nach Leith 1 s. 6 d. per Quarter, Stadt, nach Hull 1 s. 6 d. per Quarter, Stadt, nach Rotterdam 2 s. per Quarter, Stadt, nach Antwerpen 2 s. per Quarter, Stadt, nach Stettin $4^1/_2$ M per Tonne, nach Hamburg 14 M per Last, nach Kopenhagen $17^1/_2$ M per 2500 Kilo Getreide, nach Swendborg 17 M per 2500 Kilo Getreide, nach Horsens 15 M per 2500 Kilo Getreide, für Holz nach Kopenhagen 20 ₰ per Cbf. Langholz, nach Antwerpen 16 s. 6 d. per Load eichene Plançons, für Zucker nach Hull 8—9 s. per Tonne, nach Leith 9 s. 6 d. per Tonne, nach Greenrock via Leith 10 s. per Tonne.
Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. Novbr. Oesterr. Banknoten 177,30, Russ. Banknoten 246,35, Warschau kurz 246,10.

Productenmärkte.

Königsberg, 31. Okt. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen per 1000 Kilogr. hochbunter 122/3 ℔ 183, 130/1 ℔ 189, 191 M bez., bunter russ. 117 ℔ 134, 118 ℔ 134, 119 ℔ 137, 120 ℔ 137, 128 ℔ 149 M bez., gelberruss. 125 ℔ 132, 126 ℔ 132, 128 ℔ 142 M bez., rother 120 ℔ 188, 131/2 ℔ 192, 132 ℔ 191, 133 ℔ 190, 134 ℔ 188, russ. 125 141, 126 ℔ 143, 127 ℔ 146,50 M bez. — Roggen per 1000 Kilogr. inländ. 120 ℔ und 126 ℔ 160, 121/2 ℔, 122/3 ℔ und 124/5 ℔ 160,50 M per 120 ℔. — Gerste per 1000 Kilogr. große russ. 93, 96, 105, 107 M bez. — Hafer per 1000 Kilogr. 122, 123, 124, 125 M bez. — Erbsen per 1000 Kilogr. weiße 125, 127, 128, 130, 134, 137, 155 M bez., graue Peluschken 118 M bez., grüne 160, große 172 M bez. — Bohnen per 1000 Kilogr. 124, 132, -Erbsen 118 M bez. — Wicken per 1000 Kgr. 119 M bez. — Linsen per 1000 Kgr. russ. 97 M bez. — Leinsaat per 1000 Kilogr. hochfeine russ. 180 M bez., feine russ. 158, 160, 175, a. d. Wasser 159,50, 161, 163 M bez., mittele russ. 144, 147, 150, 154, 155 M bez., geringe russ. 137, 140 M bez. — Rübsen per 1000 Kgr. russ. 150, 152 M bez. — Dotter per 1000 Kgr. Hanfsaat russ. 155 M bez. — Weizenkleie (zum Seeexport) per 1000 Kilogr. russ. grobe 84, feine 77,50 M bez. — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt $63^3/_4$ M Gd., nicht contingentirt $43^3/_4$ M Gd., per Nov.-März nicht contingentirt 38 M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 40 M Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Zucker.

Magdeburg, 31. Oktbr. (Wochenbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) Melasse: Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 2,00—2,25 M. Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne —. Rohzucker. In den letztverflossenen acht Tagen verkehrte der Markt in ruhiger Haltung; das Angebot war ein stärkeres als seither und konnten Verkäufe nur zu allmählich nachgebenden Preisen erzielt werden; der Rückgang der letzteren beträgt für Kornzucker 35—40 Pf. der Centner, während Nachproducte bei den schwachen Offerten darin nur 10 Pf. von ihrem vorherigen Werth einbüßten. Der dieswöchentliche Umsatz erreichte die Höhe von 357 000 Ctr. — Raffinirter Zucker. Das Geschäft in raffinirter Waare verlief in dieser Woche sehr ruhig und mußten sowohl Brode wie gemahlene Zucker etwas billiger erlassen werden.

Terminpreise für Rohzucker I. Product abzüglich Steuervergütung: a. frei auf Speicher Magdeburg. Notizlos. b. frei an Bord Hamburg, Oktober 12,70 M bez., 12,65 M Gd., 12,75 M Br., Nov. $12,62^1/_2$ M bez. und Br., 12,60 M Gd., Dezember $12,67^1/_2$ M bez., 12,70 M Br., 12,65 M Gd., Januar $12,77^1/_2$ M bez., 12,80 M Br., 12,75 M Gd., Januar-März 12,90 M Br., 12,85 M Gd., Februar 12,90 M Br., 12,85 M Gd., März 13 M Br., 12,95 M Gd., April 13,15 M Br., 13,10 M Gd., März-Mai 13,15 M Br., $13,12^1/_2$ M Gd., April-Mai 13,15 M Gd., 13,25 M Br. Tendenz: Still.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 1. November. Wind: SW.
Angekommen: Marstrand (SD.), Lund, Aarhus, leer.
Gesegelt: Johanna, de Buhr, Hasle, Kleie. — Brutus, Borgwardt, Stege, — Hoffnung, Seebach, Kallundborg, — Arcona, Rubarth, Nykjöbing a. F., Oelkuchen. — Jane Douglas, Moir, Cardiff, — Susanne, Albertsen, Kopenhagen, Getreide. — Victor, Schoon, Dieppe, — Friederike u. Marie, Sprenger, Kopenhagen, — Trientje, Meyer, Weener, — Amanda, Lütjens, Rendsburg, — Auguste Sophie, Alwert, Rendsburg, — Christine, Schumacher, Friedrichstadt, Holz. — Loreley, Hansen, Korsoer, — Dacapo, Olsen, Klintebjerg, — Elna, Clemensen, Flensburg, — Kirstine, Sörensen, Stege, Kleie. — Maria, Diesner, Seaham, Holz. — Bertha, Borgwardt, Korsoer, Oelkuchen. — Mount Park (SD.), Brock, Greenock, Zucker. — Gretina, Buß, Varel, Holz. — Johanna, Marzahl, Veile, Getreide. — Martha, Meyer, Nexoe, — Mary, Moir, Aarhus, Kleie. — Tonkea, Bleß, Glückstadt, — Grenville (SD.), James, Grimsby, — Nordstern, Lange, Stettin, Holz.
Wieder gesegelt: Anna u. Meta, Pahl, — Olga, Fierke, — 2de Broedres Enighed, Hansen, — Pauline, Andersson.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer, Gräfin v. Finkenstein, Gräfin Albrecht v. Finkenstein a. Herzogswalde. v. Fournier a. Koczielec, Hellwig nebst Gemahlin a. Gr. Lippschin, Bertram a. Rexin, Major Kunze a. Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. v. Hirsch a. Berlin, Offizier. Rosendahl a. Hamburg, Marx, Knevels, Peters a. Berlin, Kaufmann a. Cognac, Wortmann a. Köln, Bögeding a. Barmen, Tropp a. London, Frantz a. Chemnitz, Weinmeister a. Aschersleben, Brenner, Lewin, Meyer, Schnabel a. Berlin, Ehrlich a. Bamberg, Tischler a. Köln, Sobieslawski a. Berlinchen, Pötsch a. Leipzig, v. Kampz a. Bielefeldt, Cowalsky aus Posen, Kaufleute.

Walters Hotel. Frau Exc. v. Kleist nebst Frl. Töchter a. Rheinfeld. Frl. Gerschow a. Rathstube. Höltzel a. Babalitz, Arndt a. Orle, v. Kries a. Trankwitz, Rittergutsbesitzer. Frau v. Kries nebst Frl. Tochter a. Trankwitz. Graf v. Posadowski-Wehner a. Posen, Landesdirector. Wolff a. Posen, Landesbaurath. Dr. Kayser a. Posen, Anstaltsdirector. Dyck nebst Familie a. Zugdam, Gutsbesitzer. Alberti a. Kulmsee, Seeler a. Berlin, Bach a. Mühlhausen i. E., Silberstein, Müller a. Berlin, Stark a. Düsseldorf, Hellberg a. Insterburg, Windscher a. Bremen, Kaufleute. Löpke a. Berlin, Fabrikbesitzer. Hentze a. Hamburg, Assec.-Inspector. Jantzen a. Berlin, Ingenieur. Busch a. Carthaus, Ingenieur.

Hotel de Thorn. Pieck a. Tilsit, Lüdtke a. Cöslin, Möhring a. Langenbilau, Balzereit a. Sagan, Siebenmark, Müller a. Plauen, Ebert a. Genthin, Buntebarth a. Erfurt, Kayser a. Parchim, Kaufleute. Totz a. Stutthof, Prediger. Rohn a. Cöslin, Braumeister. Born a. Unter-Schwirlau, Landwirth. Haselau nebst Gemahlin a. Pommern, Gutsbesitzer. Harth nebst Familie a. Cassau.

Hotel drei Mohren. Michael a. Hemendingen, Schwarz a. Stettin, Hittel a. Remscheid, Schütz a. Berlin, Brühl a. Breslau, Brühl a. Leipzig, Dalüge a. Stettin, Thiel, Sauerbrey, Schatzmann, Gabriel a. Berlin, Stein a. Chemnitz, Deimel a. Hagen, Reinhold a. Cassel. Kafka a. Arnstadt, Bringer a. Chemnitz, Urbach a. Plauen, Kaufleute. v. Bognanski a. Bukowin, Rittergutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Landwirths Gustav Nehring zu Budewitz ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 11. Novbr. 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt. (6364

Lauenburg in Pommern, den 29. Oktober 1890.

Katz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Bei der am 19. Mai cr. stattgehabten Auslosung der Obligationen des ehemaligen Landkreises Danzig — II. Emission — sind folgende Nummern gezogen worden:

Littr. A.	Nr. 6	über 2000	M
- B.	- 124	- 1000	-
- B.	- 125	- 1000	-
- C.	- 40	- 500	-
- C.	- 53	- 500	-
- D.	- 30	- 200	-
- D.	- 31	- 200	-
- D.	- 32	- 200	-
- D.	- 58	- 200	-
- D.	- 59	- 200	-
- D.	- 61	- 200	-
- D.	- 62	- 200	-

Die ausgeloosten Obligationen werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechenden Capitalabfindung vom 2. Januar 1891 ab bei der Kreis-Communal-Casse des Kreises Danziger Niederung hierselbst gegen Rückgabe der Obligationen nebst sämmtlichen dazu gehörigen Coupons und Talons in Empfang zu nehmen.

Danzig, den 28. Mai 1890.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Niederung.
von Gramatzki. (4037

Bekanntmachung.

Bei der am 19. Mai cr. stattgehabten Auslosung der Anleihescheine des ehemaligen Landkreises Danzig — ohne Emission — sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe A	Nr. 2	über 1000	M.
- A	- 3	- 1000	-
- A	- 41	- 1000	-
- B	- 62	- 500	-
- B	- 251	- 500	-
- B	- 252	- 500	-
- B	- 286	- 500	-
- B	- 298	- 500	-
- C	- 1	- 200	-
- C	- 2	- 200	-
- C	- 3	- 200	-
- C	- 36	- 200	-

Die ausgeloosten Anleihescheine werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, die entsprechenden Capital-Abfindung vom 2. Januar 1891 ab bei der Kreis-Communalcasse des Kreises Danziger Niederung hierselbst gegen Rückgabe der Anleihescheine sowie der dazu gehörigen Zinsscheine und Anweisungen in Empfang zu nehmen.

Danzig, den 28. Mai 1890.

Der Kreisausschuß des Kreises Danziger Niederung
von Gramatzki. (4038

Dem Brenner Florian Gorkow, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird hierdurch eröffnet, daß ihm in dem von den Besitzer Christian und Bertha geb. Wollert-Wollert'schen Eheleuten errichteten wechselseitigen Testament, folgendes Vermächtniß ausgesetzt ist:

„Für den Fall, daß der überlebende Ehegatte stirbt, soll das dann verbleibende gemeinschaftliche Vermögen und zwar je zu einer Hälfte an meine, der Ehefrau, Brüder und an unsere andere Hälfte an meine, des Ehemannes, Schwesterkinder, unter denen auch der Brenner Florian Gorkow ist, fallen.

Neuenburg Wpr., 29. Oktbr. 1890. (6366

Enitz,
Rechtsanwalt,
als Offizial-Mandatar der unbekannten Interessenten.

Namens der Erben der Johann Rudolf und Wilhelmine geb. Schamp-Morschek'schen Eheleute aus Gutelerberge, fordere ich den Bäckermeister Hermann Morschek, dessen Aufenthalt unbekannt ist, auf, sich behufs Empfangnahme eines ihm zugefallenen Legats von 2250 M schleunigst bei mir zu melden.

Danzig, den 30. Oktober 1890.

Behrendt,
6330) Rechtsanwalt.

Auction

im städtischen Leihamt zu Danzig, Wallplatz 14, Montag, den 3., Dienstag, den 4. u. Mittwoch, d. 5. Novbr. 1890, Vormittags von 9 Uhr ab, mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind,

von

Nr. 70 955 bis Nr. 82 990,

bestehend in Herren-, u. Damen-Kleidern, Tuch- u. Leinwand-Abschnitten, Pelzsachen, Stiefeln, Schuhen, metallenen Hausgeräthen etc. (5812

Danzig, den 28. August 1890.

Der Magistrat.
Leihamts-Curatorium.

852 Geldgewinne
gelangen am 6. November in der großen
Weseler Geld-Lotterie
zur Verloosung.
Haupttreffer 40000, 10000, 5000 Mk. etc.
à Loos M 3, Antheil ½ M 1.60, Liste und Porto 30 Pf. Da die Loose bald vergriffen sind, können Bestellungen nur noch bis zum 5. Nov. ausgeführt werden.

Leo Joseph,
Loos- und Bank-Geschäft, Berlin W., Potsdamerstr. 29. Tel.-Adr.: Haupttreffer, Berlin.

Hauptgewinn:
40 000 Mark,
kleinster Treffer M 30
in d. Weseler Geldlotterie.
Ziehung am 6. Nov. 1890.
à Loos M 3. Porto u. Liste 30 ₰
Georg Joseph,
Berlin C., Jüdenstraße 14.

Stettin-Kopenhagen.

A. 1 Postdampfer „Titania", Capt. Ziemke.
Von Stettin:
jeden Sonnabend 12 Uhr Mittags.
Von Kopenhagen:
jeden Mittwoch 3 Uhr Nachm.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Hamburger Fremdenblatt.

Auflage 30,000. 62. Jahrg.
Für Inserate sehr geeignet. In Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hannover und Skandinavien in allen Kreisen viel gelesene Zeitung.
Eines der verbreitetsten Blätter Nordwestdeutschlands.
Abonn. pr. Quartal 6 Mk. Inserate 35 Pf., im Klein. Anzeig. u. Familien-Anzeiger 20 Pf., Reclamen 1 Mk.

G. L. DAUBE & Co.

CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländ. Zeitungen
FRANKFURT A. M.
BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.
Billigste und prompte Beförderung von
ANZEIGEN
in alle Zeitungen aller Länder.
AUSNAHMEPREISE
bei grösseren Aufträgen
ANNONCEN-MONOPOL
für viele holländ., belg., italien. etc. Zeitungen
Bureau in Danzig: H. Dauter, Hl. Geistg. 13, Eing. Scharmacherg.

Kinderkrämpfe Epilepsie Hysterie

und ähnliche Nervenleiden werden, wenn nicht durch organische Fehler hervorgerufen, sofort gelindert und in den meisten Fällen dauernd geheilt durch den Gebrauch von
Lehmann's Krampfpulver
(kein Geheimmittel). Amtlich beglaub. Atteste von erzielten Heilerfolgen liegen vor. Echt nur mit nebenstehend. Schutzmarke.



Erhältlich in d. Apotheken à Dose Mk. 2 mit Gebrauchsanweisung. Wenn irgendwo nicht vorräthig, wende man sich direct an die Fabrik
M. Lehmann, Dresden 6.
Fabrik chem.-pharmac. Präparate.
In Danzig zu haben in der Apotheke auf Langgarten (Ad. Rohleder). (4355

Aerztlich warm empfohlen!
Zarte Haut!
Man benutze nur die berühmte
„Puttendörfer'sche"
Schwefelseife, v. Dr. Albert als einzig echte gegen rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen empfohlen. Pack 50 Pf. echt b.
Alb. Neumann, Langenmarkt 3,
C. Baetzold, Hundegasse 38,
H. Lietzau, Holzmarkt 1,
H. Lindenberg, Langgasse 10.

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags.
Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

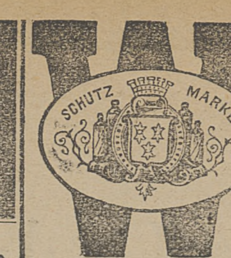
KWIZDA'S Gicht-Fluid

seit Jahren erprobtes Hausmittel geg.
Gicht, Rheuma u. Nervenleiden.
Man überzeuge sich von der vorzüglichen Wirksamkeit durch ein. Versuch.
Schutzmarke.
Um Verwechslungen vorzubeugen, wird gebeten, beim Ankauf stets **Kwizda's Präparat** zu verlangen u. obige Schutzmarke zu beachten. Preis à Flasche Mk. 2.
Franz Joh. Kwizda,
Kreisapotheke Korneuburg b. Wien,
k. u. k. österr. u. kgl. rum. Hoflief.
Echt zu beziehen in
Danzig bei Apoth. E. Kornstädt und Elephanten-Apotheke, Breitgasse Nr. 15. (4354

Unübertroffen

bestes ärztlich empfohlenes Linderungsmittel bei
Keuchhusten Heiserkeit und Katarrh.
J. H. Merkel's Schwarzer Johannisbeersaft.
Vorräthig in Flaschen à 50 und 100 ₰ bei Herrn B. L. von Kolkow, E. Bätzold.

Ein Eisengeschäft
wird zu kaufen gesucht; in Ostpreussen bevorzugt. Offert. sub P. O. 2012 an die Ann.-Exp. Gust. Püttner, Berlin, Hackescher Markt, erbeten. (5915



Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salz

ein reines Naturproduct, ärztlich allgemein empfohlen u. von ausgezeichneter Heilkraft bei Catarrhen, Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf etc. u. ebenso bei Verdauungs u. Ernährungsbeschwerden, Darm- u. Magenleiden aller Art u. in Folge seines HOHEN LITHIONGEHALTES bei Gicht u. Rheumatismus. Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem Salzgehalt von 35—40 Schachteln Pastillen. Preis per Glas 2 Mark.
Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc. Man achte auf Schutzmarke.

Wohlthätigkeits-Lotterie vom Rothen Kreuz.

Ziehung vom 18.—22. November cr.
Hauptgewinn 50000 Mark.
Loose à 3 Mk. 75 Pfg. sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Preis: 20 Pfennig.
Soeben erschien im Verlage von dem Unterzeichneten:

Antisemiten-Spiegel.

ie Antisemiten im Lichte des Christenthums, des Rechtes und der Moral.

Die Schrift wird in mehreren Lieferungen erscheinen. Die erste enthält außer dem Vorwort folgende Kapitel: Die Zahl der Juden in Deutschland. — Die staatsbürgerlichen Rechte der Juden. — Die Entwickelung des Antisemitismus. — Kaiser Friedrich III. als Kronprinz und Kaiserin Augusta über die antisemitische Agitation. — Die Lügen über die Alliance israélite. — Die Juden im Heere. — Der Juden Antheil am Verbrechen.

Preis 20 Pf.

Gegenüber der massenhaften Verbreitung antisemitischer Schriften, welche voll von Unwahrheiten und Verleumdungen gegen unsere jüdischen Mitbürger sind, soll die erschienene Schrift Widerlegungen dieser Unwahrheiten enthalten. Eine solche Schrift war ein dringendes Bedürfniß.

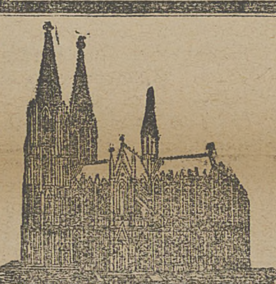
Die zweite Lieferung erscheint im nächsten Monat und wird enthalten: Die Stöcker'sche Schuldebatte im Abgeordnetenhause. Güterschlächterei und Wucher. Talmud und jüdische Sittenlehre. Der Wohlthätigkeitssinn der Juden. Die Antisemiten und die Reichsbank.

Um eine größere Verbreitung des Antisemitenspiegels zu befördern, treten bei größeren Bestellungen folgende Preisermäßigungen ein.

1000	Stück	à 10	Pf.	für	100	Mk.
500	„	à 13	„	„	65	„
100	„	à 15	„	„	15	„
50	„	à 16	„	„	8	„
10	„	à 18	„	„	1	„ 80 Pf.

exclusive Porto.

A. W. Kafemann,
Danzig.



XXIV. Kölner Dombau-Lotterie.

Nur baares Geld.
Hauptgewinne:
Mk. 75,000, 30,000, 15,000 rc.
Ziehung am 23. Febr. 1891.
Loose zu 3 Mark
(Porto und Liste 30 Pf.)
bei 25 Loos. u. mehr mit Rabatt empfiehlt
B. J. Dussault, Köln,
6331) alleiniger General-Agent, Brandenburgerstraße 2.

Weseler Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt am 6. November cr.
Hauptgewinn M. 40000 baar, kleinster Gewinn 30 Mark.
Originalloose à M. 3. Porto und Liste 30 ₰ empfiehlt
D. Lewin, BERLIN C., Spandauerbrücke 16.

Jean Fränkel

Bank-Geschäft
Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.
Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.
Mein täglich erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé**, sowie meine in 9. Auflage erschienene **Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

JOHANN HOFF's concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende, Eisen-Malz-Chokolade für Bleichsüchtige.

Als Nähr- und Stärkungsmittel vorzüglich bewährt.

Berlin, 14. April 1890, Kaiserstraße 14.
Senden Sie mir, bitte, umgehend 12 Flaschen Ihres Malzextrakt-Gesundheitsbieres, das mir in der That sehr gut bekommt. Ich werde zusehends stärker, auch ist durch den fortgesetzten Gebrauch dieses ausgezeichneten Präparats mein altes Asthma- und Nervenleiden wesentlich besser geworden, und kann ich allen Leidenden den Gebrauch Ihres Malzextrakt-Bieres sehr empfehlen.
Heinrich Garner, Redakteur.

Stuttgart, 23. Mai 1890. Ersuche um gefl. umgehende Absendung von 50 Flaschen Malzextrakt-Bier. Einige hiesige Aerzte sind durch meine persönliche Empfehlung an die Anwendung Ihres Präparats gegangen und haben durchweg gute Erfolge damit erzielt. Dr. Lindenmeyer.

Johann Hoff, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle in Danzig bei Alb. Neumann, Langemarkt 3.

JOHANN HOFF's concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende und Schwindsüchtige.

Aus weiteren Bestellbriefen
Ueber die
P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.

Opalenitza, Provinz Posen, 20. Nov. 1888. Ich muß sagen, daß die Kneifel'sche Haartinktur eins der kräftigsten Mittel ist, gegenüber anderer versuchter ärztlicher Mittel und gekaufter Haarwuchspomaden u. s. w. Stationsdiätar. Name im Depot zu erfragen.

Bitte mir von Ihrem vortrefflichen Haarwuchsmittel weitere 3 Fl. zu senden, da deren Gebrauch von dem bestem Erfolg gekrönt ist. — Erasm. Holzringer im Sternbräu, Salzburg, den 7. Juni.]

Ulm, d. 18. Aug. 1889. Die Tinktur bewährt sich sehr gut, mein Haar hat schon viel mehr Leben wie vorher. Achtungsvollst Th. Bühler.

Obiges vorzügl. Kosmetikum ist in Danzig nur echt bei Alb. Neumann, Langenmarkt 3, und in der Apoth. von H. Lietzau, Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 u. 3 Mk.

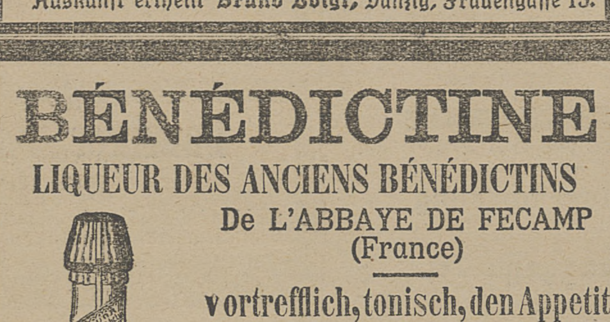



Hamburg-Australien

Directe Deutsche Dampfschifffahrt nach
Adelaide, Melbourne, Sydney
(Antwerpen anlaufend) regelmäßig alle 4 Wochen.
Neue schnelle Dampfer. — Billigste Passagepreise.
Vorzüglichste Einrichtung u. Gelegenheit f. Zwischendecks-Passagiere.
Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg.
Auskunft ertheilt Bruno Voigt, Danzig, Frauengasse 15.

BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS
De L'ABBAYE DE FECAMP
(France)
vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.



VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l'Étranger
A. Legrand ainé

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Am Schlusse jeden Monats werden wir das Verzeichniss derjenigen Firmen veröffentlichen, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmungen unseres Liqueurs zu verkaufen. (5780

GAEDKE'S CACAO

enthält ca. 8% mehr Nährstoffe bei besserer Löslichkeit und feinerem Aroma als holländische erste Marken. (6124

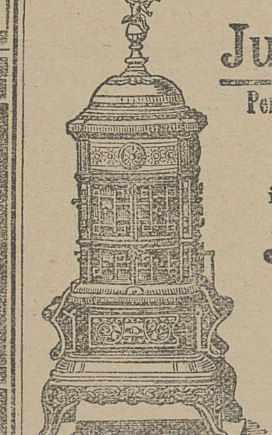
„BENEDICTINE" Waldenburg.

Gesetzlich geschützt.
Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Unübertroffen in Qualität ist der Waldenburger Benedictine-Liqueur der anerkannt beste aller deutschen Benedictine-Liqueure. Ausserordentlich wohlschmeckend, auf den Gesammt-Organismus von wohlthätigster Wirkung, wird dies durch Gutachten beeidigter und gerichtlicher Chemiker bestätigt. Man achte bei Ankauf genau auf unsere Schutzmarken und unsere Firma, da eine grosse Anzahl ganz werthloser Nachahmungen existirt. Nur dadurch kann sich das Publikum vor Schaden bewahren.

Echter „Waldenburger Benedictine" kostet a 1/1-Literflasche M 4,75. 1/2-Literfl. M 2,50. 1/4-Literfl. M 1,40. 1/8-Literfl. 80 ₰. Musterflaschen in Original-Packung. —

Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik
Friedrich & Cie.
Waldenburg in Schlesien.



Junker & Ruh-Öfen

Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation,
auf's Feinste regulirbar,
ein ganz vorzügliches Fabrikat,
in verschiedenen Grössen, Formen und Ausstattungen bei
Junker & Ruh,
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparniss. Einfache und sichere Regulirung. Sichtbares und desshalb mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit, weil der Verschluss ein äusserst dichter ist und das Aschenrütteln bei verschlossenen Thüren geschieht.

Ueber 30,000 Stück im Gebrauch.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Alleinverkauf: Johannes Husen in Danzig.

Neu! Unübertroffen! Neu!

Nur die reinen
Olivenöl-Toiletteseifen
und



medicinischen Olivenöl-Seifen
der Ersten Deutsch-Afrikanischen
Olivenöl-Seifen-Fabriken
Paul Spatz & Cie.,
Halle a. S. und Monastier (Tunis),
üben in Folge ihrer großen Reinheit und Milde die günstigste und wohlthuendste Wirkung auf die Haut aus.
In Danzig zu haben in der „Elephanten-Apotheke."
Das Beste für die Haut. Sparsam im Verbrauch.

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Brosigs Mentholin
ist e. erfrischendes Schnupfpulver, dessen Güte weltbekannt. Niederl. durch Plakate kenntlich.
Otto Brosig, Leipzig.
Erste u. allein. Fabr. d. echt. Menthol.

Schöne und elegante Neuheiten für die Herbstsaison.
Ein warm u. dauerhaft Gewand erhalten alle, welche unsere schweren, gediegenen Rock-, Beinkleider- und Mantelstoffe als: Schwarzwälder Lodentuche, Alpenloden, Zwirnloden, Kinderloden, Damenloden, Flammenzwirne, Kirsay, Damen-Regenmantelstoffe u. Buckskins beziehen. Jedes beliebige Quantum wird abgegeben. Muster werden auf Verlangen sofort franco zugesandt. Gebrüder Dold, Tuchfabrikanten, Villingen im badischen Schwarzwald. (4345

Neu! Zeigerspiel! Gesetzl. geschützt!
Schönes Geschenk f. Jung u. Alt. 2—6 Pers. Sehr lehrr. u. interess.! 6 hochel. Kart. m. stellb. Metallzeig. 156 bedeutst. Städte d. W. m. Einwz. Reiche Beigab.! In bess. Gesch. od. dir. frc. v. Geb. Hollweg i. Barmen g. Nachn. v. M 4, Wiederv. Rabatt.

Pianophon

Drehklavier
das grossartigste Instrument der Welt
Preis Mark 120
Noten a Meter 1 Mark.
Symphonion
Spielwerk mit wechselbaren Noten zum Drehen u. selbstspielend
schon von 9 Mark an.
Ausserdem Manopan, Herophon, Ariston, Clariophon, Eola, Clarabella sowie Spielwerke, Accordeons, Zithern, Violinen etc.
Illustr. Pracht-Catalog gratis und franco. (4738
H. Behrendt,
BERLIN W., Friedrichstr. 160.

PATENTE

besorgen
J. Brandt und
G. W. v. Nawrocki,
Berlin W., Friedrichstrasse,

Filzschuhe, Filzpantoffeln,
beste Fabrikate, in sauberer u. geschmackvoller Ausführung empfiehlt billigst (6046
B. Schlachter, Breitg. 5.

Cognac der Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.
Verkehr nur mit Wiederverkäuf.
Man verlange stets Etiquettes mit unserer Firma.

Prima amerikanische
Ledertreibriemen,
Näh- und Binderiemen, Baumwollriemen, Hanfriemen, Cordelschnur, Riemenverbinder, Riemenschrauben, Riemennieten, Riemenspanner.
Prima deutsche, franz., engl. und amerik. Kreissägen, Gattersägen, Brettschneidersägen, Metallsägen, sowie Feilen jeder Art;
ferner:
prima harz- und säurefreies
Maschinenöl.
Consistentes Maschinenfett, Schmierapparate, sämmtliche Verpackungen, als: Gummi, Talkum, Asbest, Hanf rc. rc.
empfiehlt billigst
Emil A. Baus,
Inh.: L. Nagel,
7 Gr. Gerbergasse 7.

Beste Dabersche Eßkartoffeln
verkauft Dom. Roppuch b. Pelplin.

In der Kartoffelmehlfabrik in Neufahrwasser steht von jetzt ab Reibsel — ein vortreffliches Milch- u. Mastviehfutter — ab Fabrik und ab Waggon zu 20 ₰ per Centner zur Verfügung.
W. Wirthschaft.

Pianinos v. 380 M an à 15 M monatlich ohne Anzahl. Kein Zinsaufschl. Frco. 4wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderstr. 16. (4242

Ein schöner wachsamer Bernhardinerhund ist billig zu verkaufen. Adr. unt. 6036 in der Exp. d. Zeitung einzureichen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig